# Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt

Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

für den Kreis Hörde

Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:

Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall.

Druck u. Verlag: Carl Brons, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Brons Schwerte-Ruhr

Nr. 119. Mittwoch, den 22 Mai 1912. 44. Jahrg.


## Erstes Blatt.

## Deutscher Reichstag.

**Berlin**, 21. Mai. (Tel.)

Präsident Dr. **Kämpf** eröffnet um 11 Uhr 20 Min. die Sitzung.

### Militärluftfahr-Fürsorgegesetz.

Abg. Dr. **Frank**-Mannheim (Soz.): Unverständlich ist die ungeheuerliche Hast, mit der die Ausbildung der Flieger vorgenommen wird. Das ist ein Spiel mit Menschenleben. Dem treten wir entgegen. Dieses leichtfertige Spiel ist nicht wieder gut zu machen durch eine nachträgliche Entschädigung an die Hinterbliebenen.

Abg. **Erzberger** (Ztr.): Wir stimmen der Vorlage zu. Eine Kommissionsberatung ist nicht nötig.

Abg. **Schulenburg** (Natlib.): Wir sehen in der Vorlage eine Aufmunterung für die jungen Offiziere, sich dem Flugfach zu widmen.

Abg. **Doormann** (fortschr. Vpt.): Auch wir begrüßen die Vorlage.

Die Vorlage wird ohne Kommissionsberatung auch in der zweiten Lesung angenommen. Sodann wird ein Nachvertrag zu dem Auslieferungsvertrag mit Luxemburg ebenfalls in erster und zweiter Lesung ohne Debatte angenommen. Es folgen Etatsreste. Die Debatte wird der Etat für das Schutzgebiet Kiautschou in zweiter Lesung angenommen, ebenso der Rest des Etats des Innern, des Postetats und des Etats der Reichseisenbahnen. Beim Etat Reichsschuld verbreitet sich der Abg. Zimmermann (Natlib.) über die Unterbringung von Anleihen. Seine Ausführungen bleiben aber bei der großen im Hause herrschenden Unruhe unverständlich. Beim Etat der allgemeinen Finanzverwaltung wird für die

### Deckung der Wehrvorlagen

Hinausschiebung der Herabsetzung der Zuckersteuer und die Einbringung eines Gesetzes zum 30. April 1913 zur Einführung einer 1916 in Kraft tretenden Besitzsteuer von der Kommission beantragt. Weiter liegt ein von der Kommission beantragter Gesetzentwurf zur Einführung der Erbschaftssteuer zum 1. April 1913 vor. Abg. Erzberger (Ztr.) berichtet über die Verhandlungen der Budgetkommission.

Abg. **Bassermann** (Natlib.): Uns wäre es am liebsten, wenn wir uns heute schon über die völlige Verabschiedung der Deckungsvorlage einigen könnten. Eine weitere Besteuerung des Trinkbranntweins dürfte durch Aufhebung der Liebesgabe nicht eintreten, denn angesichts der allgemeinen Tendenz der Alkoholenthaltsamkeit würde wohl die Spirituszentrale sich nicht dazu entschließen, weiter preistreibend zu wirken. Mit unserem Antrag auf Einführung einer Besitzsteuer wollten wir eine Bindung der Regierung herbeiführen. Wir wollen uns in der Forderung einer Besitzsteuer den Weg offen halten, eine Vermögenssteuer oder Erbschaftssteuer zu wählen. Bleiben Ueberschüsse aus diesen Steuern, so können sie verwendet werden für Herabsetzung der Altersgrenze bei der Altersversicherung oder für die Kriegsveteranen. (Beifall.)

Abg. **Ledebour** (Soz.): In dem Besitzsteuerantrag zeigt sich ein neuer schwarz-blau-gelber Block des Zentrums, die Rechte mit Bassermannschen Gestalten. (Heiterkeit.) Sinn des Antrages, der die Zuckerbesteuerung erst später herabsetzen will, ist eine verschleierte Konsumsteuer zur Deckung der Wehrvorlagen. Eine derartige reaktionäre Gesetzgebung können wir nicht mitmachen. Wir können es nicht verantworten, die Wehrvorlagen mit einer, wenn auch nur provisorischen Belastung des Konsums zu decken. Wir werden uns — alle Rechte vorbehalten — prinzipiell für die Erbschaftssteuervorlage entscheiden.

Abg. Dr. **Spahn** (Ztr.): Die Herabsetzung der Zuckersteuer tritt unter allen Umständen spätestens am 1. Oktober 1916 in Kraft, jedenfalls sechs Monate nach dem Inkrafttreten der bis zum 30. April 1913 dem Reichstag zugehenden Besitzsteuer. Ueber die Gestaltung der Besitzsteuer soll der Regierung freie Hand gelassen werden. Ob sie in Form einer direkten Steuer oder einzelstaatlichen Abgaben eintreten wird, können wir ruhig abwarten. (Lachen bei den Soz.) Nun wird andererseits die Erbschaftssteuer verlangt. Warten wir doch ab, wie die Besitzsteuer sich gestalten wird. (Zuruf bei den Soz.: Gleichzeitig!) Das ist nicht nötig, wir wollen doch nur die nötigen Mittel zur Deckung des Bedarfs aufbringen. (Zuruf bei den Soz.: Heben Sie die indirekten Steuern dafür auf!) Dazu liegt jetzt kein Anlaß vor.

Abg. Graf **Westarp** (Kons.): Der Antrag auf Vorlegung einer Erbschaftssteuer bis zum 1. April 1913 ist nicht geeignet, eine einmütige Erledigung dieses Teils der Wehrvorlagen herbeizuführen. Auch für die Freunde der Erbschaftssteuer sollte der zweite Antrag nicht annehmbar sein, da er nicht vereinbar ist mit dem ersten, der die allgemeine Besitzsteuer fordert. Aus der Machtstellung Deutschlands dem Auslande gegenüber hebt das Großkapital den größten Vorteil, deshalb sollte man es mit den Kosten für die Wehrvorlagen belasten. Ueber die Form der Besitzsteuer soll später entschieden werden, deshalb stimmen wir dem Gesetzentwurf der Budgetkommission zu, behalten uns aber unsere prinzipielle Stellungnahme zur Erbschaftssteuer vor, die wir [illegible] ablehnen werden.

Abg. **Fischbeck** (Fortschr.): Wenn wir nicht bindende Verpflichtungen schaffen für die neuen Einnahmen, kommen wir durch die Wehrvorlagen wieder in die alte Schuldenwirtschaft hinein. Bei der Beseitigung der Liebesgabe ist lediglich eine Verschiebung der Verhältnisse eingetreten. Für das Reich ist kein finanzieller Erfolg ersichtbar. Eigenartig ist es, daß die Rechte sich derartig gegen die Erbschaftssteuer sträubt, die doch immer so gegen die Steuerhinterziehungen wettert. Es gibt keine bessere Gelegenheit, Steuerhinterziehungen aufzudecken, als die Durchführung der Erbschaftssteuer. Wem es ernst ist mit der Wehrvorlage, mag unserem Gesetzentwurf zustimmen. (Beifall links.)

Staatssekretär **Kühn**: Es ist gefragt worden, was wir unter einer Besitzsteuer verstehen. Wir verstehen darunter die Steuer von Vermögen oder Nachlaß in den verschiedensten Nuancen und Konstruktionen. Auch die Erbschaftssteuer gehört dazu. Der erste Gesetzentwurf enthält schon die Forderung der Erbschaftssteuer. Es besteht somit ein gewisser Widerspruch zwischen beiden. Dem ersten Gesetzentwurf ist der Vorzug zu geben; er hält fest an dem Prinzip der Deckung beschlossener Ausgaben. Die verbündeten Regierungen würden sich dem nicht entgegenstellen. Wenn der zweite Absatz fällt, wonach die Höhe der Steuerquoten alljährlich durch den Etat festzusetzen ist, kann ich namens der verbündeten Regierungen erklären, daß wir, falls der Antrag der Kommission zum Beschluß erhoben wird, bereit sind, diesem Beschlusse zuzustimmen und die Vorlage zu der angegebenen Frist vorzulegen. (Hört! Hört!)

Abg. **Mumm** (Wirtsch. Vgg.): Wir stimmen für beide Gesetzentwürfe, um unsere grundsätzliche Zustimmung zur Erbschaftssteuer darzulegen.

Abg. Frhr. **v. Gamp** (Rpt.): Die Erbschaftssteuer, für die wir grundsätzlich zu haben sind, mit dieser Frage zu verkuppeln, ist nicht zweckmäßig. Wir wollen zum Ausdruck gebracht wissen, daß die Ausgaben für Heer und Marine vom Besitz zu tragen sind. Die Quotisierung lehnen wir ab.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen. Damit ist die erste Lesung der beiden Gesetzentwürfe erledigt.

Eine Resolution auf Vorlegung eines Gesetzentwurfes zur Revision des Vereinszollgesetzes, durch den die Voraussetzungen für den Erlaß gesetzlich vorgeschriebener Abgaben festgesetzt werden, wird ebenfalls angenommen. Das Haus tritt in die zweite Lesung der Gesetzentwürfe ein.

Abg. **Südekum** (Soz.): Die Definition der Besitzsteuer, die uns der Reichsschatzsekretär gab, genügt uns nicht. Wir hätten eine bestimmtere Erklärung erwartet. Man wagt es jetzt, die Ermäßigung der Zuckersteuer noch weiter hinauszuschieben und weitere indirekte Steuern zu schaffen, weil die Neuwahlen voraussichtlich noch in weiter Ferne liegen.

Abg. **Roland-Lücke** (Natl.): Wir wollen, daß die für 1914 vorgesehene Ermäßigung der Zuckersteuer auch wirklich eintritt. Wir wollen vielmehr die Regierung zwingen, uns jetzt den Gesetzentwurf zur Schaffung einer Ersatzeinnahme für die aufzuhebende Zuckersteuer rechtzeitig vorzulegen. Wir haben klar zum Ausdruck gebracht, daß wir unter Besitzsteuer ausschließlich die Vermögenssteuer oder die Erbschaftssteuer verstehen. Wir wollen das eine oder das andere, aber nichts weiteres haben. (Bravo)! Die Konservativen sollten sich zu unseren Vorschlägen bekennen. Nur dadurch läßt sich die Ansicht im Volke bekämpfen, daß die Mehrheit nicht bereit sei, das Vermögen wirklich treffen zu wollen. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Der Gesetzentwurf auf Hinausschiebung der Zuckersteuerherabsetzung und Einbringung einer Besitzsteuer wird angenommen, die Quotisierung aber abgelehnt. Ueber den Gesetzentwurf auf Einbringung der Erbschaftssteuer wird namentlich abgestimmt. Mit Ja stimmen 184 Abgeordnete, mit Nein 169, einer enthält sich der Abstimmung.

Der Gesetzentwurf ist somit angenommen. (Bravo! links. Lachen rechts.)

### Zölle, Steuern und Gebühren.

Beim Titel „Zuwachssteuer" weist Abg. Dr. **Arendt** (Reichsp.) darauf hin, daß die Ergebnisse der Wertzuwachssteuer kaum keine Rede sein. Wenn die Erträge nicht so erheblich erscheinen, so liegt das daran, daß die Buchungen wegen des Jahresschlusses nicht ganz übersichtlich sind. Für April sind beispielsweise nicht 400 000 Mark, sondern 3 400 000 Mark vereinnahmt worden. (Hört, hört!)

Abg. **Graf v. Westarp** (kons.): Für eine derartig materiell schwierige Steuer muß eine längere Uebergangszeit angesetzt werden. Zu wünschen ist, daß die Schreibarbeit bei der Verwaltung dieser Steuer erleichtert wird.

Bei dem Kapitel „Bankwesen" begrüßt Abg. Dr. **v. Schulze-Gävernitz** (Fortsch.) die eingetretene Reform der Reichsbank. Durch die Zweimonats-Bilanzen seien durchsichtigere Verhältnisse geschaffen worden.

Abg. Dr. **Arendt** (Reichsp.): Eine ausgiebigere Erörterung unseres Geld- und Kreditsystems muß im Herbst vorgenommen werden, da zahlreiche Mißstände im Laufe der Zeit hervorgetreten sind.

Der Etat der Allgemeinen Finanzverwaltung wird bewilligt.

Bei dem Gesetz betr. die Feststellung des Reichshaushaltsetats für 1912, Titel Besoldung für das Direktorium der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte für das Rechnungsjahr 1912", hatte die Budgetkommission Abstriche an den Gehaltssätzen der Direktoriumsmitglieder beschlossen. Auf Antrag des Abg. Graf Westarp (Kons.) werden nach kurzer Debatte die alten Sätze wiederhergestellt. Der Rest des Etats wird bewilligt. Einige Rechnungssachen passieren ohne Debatte.

Es folgen Petitionen. Eine Petition auf Einführung des Befähigungsnachweises in der Maßschneiderei soll der Regierung als Material überwiesen werden.

Es folgt die dritte Lesung des Gesetzes auf Beseitigung des Branntweinkontingents.

### Branntwein-Liebesgabe.

Abg. **Wurm** (Soz.): Daß eine Preissteigerung durch diese Branntweinsteuer eintritt, kann nicht bestritten werden, spricht man doch schon von einem Zusatz von 12 Millionen. (Hört, hört!) Anstelle dieses Privatmonopols sollte man doch ein Reichsmonopol setzen. Die Leidtragenden sind wieder die Aermsten der Armen, die Verelendeten, die in ihrer Not zum Schnaps greifen. Diese müssen die 16 Millionen aufbringen für die Nimmersatten. (Lebhafter Beifall bei den Soz., Unruhe rechts.)

Abg. **Doormann** (Fortschr.): Angesichts der Beschlüsse der zweiten Lesung, in der unsere bescheidenen Anträge abgelehnt worden sind, lehnen meine Freunde mit wenig Ausnahmen die Vorlage ab.

Damit schließt die Generaldebatte. Zur Spezialdebatte liegen einige weniger wichtige Abänderungsanträge vor. Nach kurzer Debatte wird beschlossen, auch den Kunstlederfabriken die Rückvergütung zu gewähren, wie sie für andere Fabrikate vorgesehen sind.

Abg. **Albrecht** (Soz.): Ich beantrage Uebergang zur Tagesordnung. Den allgemeinen Befähigungsnachweis für dieses einzelne Gewerbe einzuführen, ist höchst bedenklich.

Die Abstimmung bleibt zweifelhaft. Es ist Hammelsprung notwendig. Es stimmen für die Ueberweisung als Material 156, dagegen ebenfalls 156 Abgeordnete. (Große Heiterkeit.) Der Antrag auf Ueberweisung als Material ist damit abgelehnt. Es wird Uebergang zur Tagesordnung beschlossen.

Nächste Sitzung heute nachmittag ¾5 Uhr: Dritte Lesung der Wehrvorlagen, Wahlprüfungen und Branntweingesetz.

Schluß 1 Uhr 20 Minuten.

## Preußischer Landtag.

Das preußische Abgeordnetenhaus, das am Tage zuvor nach lebhafter Debatte die freisinnigen und nationalliberalen Wahlrecht-Abänderungsanträge abgelehnt hatte, nahm am Dienstag zunächst das **Besitzbesteiligungsgesetz** mit 220 gegen 115 Stimmen bei einer Stimmenthaltung an, ebenso die Anträge auf Erhöhung des Grundkapitals der Posener Pfandbriefanstalt und auf alljährliche Vorlegung einer Denkschrift. Gegen das Gesetz stimmten die Polen, Dänen, Sozialdemokraten, Freisinnigen und ein Teil des Zentrums. Beim Bericht der Geschäftsordnungskommission über das Schreiben des Justizministers betreffend die Ermächtigung zur strafgerichtlichen Verfolgung des verantwortlichen Schriftleiters des „Vorwärts" wegen Beleidigung des Hauses der Abgeordneten empfahl Abg. von Kardorff (fk.), die Ermächtigung zu erteilen. Draußen im Lande würde man es nicht verstehen, wenn die strafrechtliche Verfolgung nicht erteilt werde. Abg. Ströbel (Soz.) erhob Widerspruch gegen diesen Antrag. Nicht an dem ganzen Hause sei Kritik geübt worden, sondern nur an den reaktionären Parteien. Die Dänen, Freisinnigen und Polen seien nicht gemeint. Als Redner sich ausließ, auch am Montag sei das preußische Volk wieder über den Löffel „barbiert" worden, wurde er zur Ordnung gerufen. Der Antrag wurde gegen die Stimmen der Volkspartei, Sozialdemokraten, Dänen und Polen angenommen. Beim Antrag der Geschäftsordnungskommission, die Genehmigung zur Einleitung des Ermittelungsverfahrens gegen die Abgg. Borchardt und Leinert zu erteilen, erklärte Abg. v. Kardorff (fk.), die Kommission sei einstimmig der Ansicht gewesen, daß die Genehmigung der Strafverfolgung im vorliegenden Falle zu erteilen sei. Abg. Witzmann (natl.) führte aus, daß die Nationalliberalen für den Antrag der Kommission seien, damit das Gericht feststellen könne, ob der § 64 der Geschäftsordnung zu recht bestehe. Abg. Hirsch (Soz.) hielt es für dringend geboten, daß das Reichsgericht dem Hause einmal klar mache, daß es kein Recht habe, die Gesetze zu mißachten. Aber die Polizei gehöre eigentlich auf die Anklagebank. Die Sozialdemokraten hätten deshalb gegen den Präsidenten keinen Strafantrag gestellt, weil sie die Immunität hochhielten. Nachdem noch Abg. Busch (Ztr.) sich für den Antrag erklärte hatte, wurde derselbe gegen die Stimmen der Dänen, Polen, Sozialdemokraten und Freisinnigen angenommen.

Bei der 2. Beratung des **Unterstützungswohnsitzes** beantragte Abg. Brämer (fk.), daß auch der Vater eines unehelichen Kindes, solange er keine Familie begründet habe, in einer öffentlichen Arbeitsanstalt untergebracht werden könne, falls er oder das Kind aus öffentlichen Armenmitteln unterstützt werde. Abg. Beyer-Neustadt (Ztr.) sprach gegen den konservativen Antrag. Abg. v. Conrad (fk.) stimmte dem Gesetz nebst Antrag zu. Abg. Boisly (natl.) hatte erhebliche Bedenken. Abg. Styczynski (Pole) sprach ebenfalls gegen das Gesetz. Wenn ein Streikender bei langem Streik Armenunterstützung für seine Familie nötig habe, könne er nun in eine Arbeitsanstalt gebracht werden. Minister Beseler erklärte, es handele sich um den Rechtsgrundsatz, Lasten von der Allgemeinheit möglichst fern zu halten. Schließlich wurde das Gesetz angenommen, ebenso der konservative Antrag.

Mittwoch 11 Uhr: Kleine Vorlagen. Schluß 5 Uhr.

## Politische Uebersicht.

**Der richtige Wortlaut.** Die „Braunschweigische Landeszeitung" erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß die Worte des Kaisers in Straßburg nicht gelautet haben: „Ich werde Elsaß-Lothringen Preußen einverleiben", sondern wörtlich wie folgt: „Wenn Sie Ihre antideutschen Bestrebungen fortsetzen, werden wir Ihre Selbständigkeit wieder aufheben und die Verdeutschung Ihres Landes Preußen oder einem beliebigen Bundesstaat übertragen." Die letzten fünf Worte des Kaisers sind mit besonderer Betonung gesprochen worden, ebenso die Worte „wir werden" statt, wie bisher behauptet worden ist, „ich werde."

**Lächerliche Deutschenhetze.** Ein Pariser Blatt behauptet allen Ernstes, Deutschland werde beim Friedensschluß zwischen der Türkei und Italien von letzteres die Insel Rhodos erhalten. Die Abtretung soll in der Weise stattfinden, daß Italien es Deutschland nach dem Friedensschluß überläßt, die Rückgabe der Insel an die Türkei zu bewerkstelligen, und Deutschland es vergißt, die Aufgabe auszuführen. Mit dieser außerordentlichen Neuigkeit stellt das Pariser Organ freilich noch höhere Ansprüche an die Leichtgläubigkeit der Leser als an Deutschlands Vergeßlichkeit. Als Beitrag für die politische Reife gewisser Kreise Frankreichs ist die Meldung immerhin bemerkenswert. Das Blatt handelt dabei noch nicht einmal aus Gehässigkeit, sondern hält es für ganz richtig, daß, nachdem England Solum an der ägyptischen, Frankreich eine Oase an der tunesischen Grenze erhalten, Rußland seine Pläne in Persien der Verwirklichung näher geführt und Oesterreichs Einfluß auf dem Balkan eine Stärkung erfahren hat, auch Deutschland seinen Lohn aus dem Kriege um Tripolis davontragen mußte.

**Der Weitere Vorstand der konservativen Partei** tagte im Abgeordnetenhause zu Berlin. Den Vorsitz führte der Reichstags- und Landtagsabgeordnete v. Normann. Es wurde eine Reihe von geschäftlichen Angelegenheiten besprochen, und alsdann referierte der Reichsabgeordnete Dr. v. Heydebrand und der Lasa über „Die gegenwärtige politische Lage." Auf Antrag des Oberbürgermeisters Beutler wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die hier anwesenden Mitglieder des Weiteren Vorstandes der deutschkonservativen Partei sprechen der Parteileitung (Fünferausschuß) und insbesondere Herrn v. Heydebrand den besten und wärmsten Dank für die Führung der Partei in den letzten überaus schwierigen Zeiten aus und versichern auch für die Zukunft ihren verehrten Führern das vollste Vertrauen."

**Der Hauptverband deutscher Flottenvereine im Ausland** hielt zu Berlin eine Sitzung ab, in der Großadmiral v. Köster ausführte, der Bestand des Vereins habe sich im letzten Jahre im Inland um

20, im Ausland um 40 Prozent gehoben. Bedauerlich sei es, daß die neue Flottenvorlage die heiß ersehnten Auslandskreuzer nicht gebracht habe, die bei der Steigerung unseres Auslandshandels von 7 auf 12 Milliarden unentbehrlich seien. Die kleinen Kreuzer seien mehr der Ausdruck unserer Liebenswürdigkeit, die großen der unseres Willens zur Macht, diesem Willen verdanke England seine Erfolge in der Welt.

**Ein Arbeiter nationalliberaler Reichstagskandidat.** In der Reichstagsersatzwahl, die am 30. d. M. in Saarlouis-Merzig für den Zentrumsabgeordneten Roeren stattfindet, der sein Mandat niederlegte, stellten die Nationalliberalen den Bergmann Otto Beck von Camphausen als Kandidaten auf. Allerdings handelt es sich bei dieser Aufstellung nur um eine Zählkandidatur da der Wahlkreis sicherer Besitz des Zentrums ist, und von ihm seit 1871 ununterbrochen vertreten wird.

**Verhaftung eines Landesverräters.** Die Kasseler Kriminalpolizei verhaftete den Mechaniker H. Koßfeld aus Kassel unter dem dringenden Verdacht des Verrats militärischer Geheimnisse. Die Verhandlung wird demnächst vor der Strafkammer in Kassel stattfinden. Koßfeld hat mit den französischen Militärbehörden in Verbindueg gestanden. Seine sämtlichen Briefe wurden polizeilich beschlagnahmt.

**Die Abgeordneten Borchert und Leinert** haben gegen die Stellung von Strafanträgen gegen den Präsidenten Freiherrn von Erffa aus Anlaß der Zwischenfälle am 9. Mai Verzicht geleistet. Die beiden Abgeordneten stehen auf dem Standpunkt, daß ihr Widerstand gegen die Polizei berechtigt gewesen sei und daß eine Anklage gegen sie nicht erhoben werden könne, weil ihre Handlungen im Plenarsitzungssaale unter dem Schutz der Immunität fallen. Sie sind auch zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Handlungen des Präsidenten, obwohl diese nach ihrer Ueberzeugung rechtswidrig waren, nicht gerichtlich geahndet werden können, weil der Präsident Freiherr von Erffa diese Handlungen unter dem Schutze der Immunität vorgenommen habe.

### Oesterreich-Ungarn.

**Die Krisis im ungarischen Reichstag.** In der gestrigen Sitzung des Reichstags, die sehr bewegt verlaufen ist und viermal auf mehr oder minder lange Zeit suspendiert werden mußte, begann die Aktion der Regierung zur gewaltsamen Niederringung der Obstruktion. Der Präsident des Reichstags Navay hat abgedankt. Morgen soll der als sehr energisch bekannte Graf Stefan Tisza zum Präsidenten gewählt werden. Die Ereignisse werden nunmehr Schlag auf Schlag folgen. Man befürchtet für die nächsten Tage, da die Opposition wegen der Wahl Tiszas in ungeheurer Aufregung ist, daß es im Parlament sogar zu Tätlichkeiten kommen kann, weshalb die Regierung weitgehende Sicherheitsmaßnahmen angeordnet hat.

### Belgien.

**In der belgischen Königsfamilie** haben die braven Brüsseler wieder einmal den Geist König Leopolds spuken lassen. Der jetzige König Albert gilt bekanntlich im Gegensatz zu seinem verstorbenen Onkel als sehr sittenstreng, nichtsdestoweniger werden seit geraumer Zeit in der belgischen Hauptstadt allerlei verleumderische Gerüchte über das Königspaar verbreitet, die offenbar den Zweck haben, den König beim Volke mißliebig zu machen. Danach soll die Königin Elisabeth eine Kammerfrau, die eine heimliche Zusammenkunft mit dem König gehabt habe, erschossen haben. Als dem König Albert dieses böswillig erfundene Gerücht zu Ohren kam, wandte er sich sofort an die Oeffentlichkeit und ließ gegen die Urheber gerichtlich vorgehen.

### Frankreich.

**Gegen Delcassee.** „Figaro" spricht sich in sehr scharfer Weise gegen die Kandidatur Delcassees für die Kammerpräsidentschaft aus. Delcassee müsse gerade bei der jetzigen drohenden Weltlage an der Spitze der Marineverwaltung bleiben, um so mehr, als seit dem unter seiner Amtsführung erfolgten Unglück der „Libertee" die Kriegsflotte sich in einem Zustande befinde, der noch lange Zeit der außmerksamsten Fürsorge eines sich seiner Pflichten bewußten Mannes bedürfe. Wenn der mit der nationalen Verteidigung betraute Minister aus kleinlichem Ehrgeiz gerade jetzt seinen Posten verlassen würde, so wäre das ein Verrat und im Ministerium Poincaree gebe es keine Verräter, der Ministerpräsident dürfe das nicht dulden.

### Italien.

**Unstimmigkeiten in der Regierung.** In hiesigen parlamentarischen Kreisen erzählt man sich, daß zwischen dem Ministerpräsidenten Giolitti und dem Minister des Aeußeren Marquis di San Giuliano seit einiger Zeit schon ein gespanntes Verhältnis herrscht. Giolitti überläßt zwar dem Marquis di San Giuliano die ganze Verantwortung für die äußere Politik, ohne ihm jedoch volle Aktionsfreiheit zuzugestehen, denn wiederholt ist er ihm aus parlamentarischen Rücksichten in den Arm gefallen. Infolgedessen muß das Verhältnis zwischen dem Ministerpräsidenten und dem Minister des Aeußern als ein nicht ganz zufriedenstellendes bezeichnet werden.

### England.

**Die deutsch-englischen Beziehungen.** Die Reichstagsverhandlungen über die auswärtigen Angelegenheiten, namentlich die Erklärungen des Staatssekretärs von Kiderlen, haben in London einen so günstigen Eindruck gemacht, daß die Mehrzahl der dortigen Blätter von einem Erfolge der Annäherungsbestrebungen und einer bereits erzielten Besserung der deutsch-englischen Beziehungen spricht. Andere Blätter sprechen von einer merklichen Abkühlung der russisch-französischen Beziehungen infolge der Vorgänge, die zur Abberufung des französischen Botschafters Louis aus Petersburg führten, und behaupten, daß eine neue Konstellation der Mächte sich zu bilden beginne, und daß England besondere Rücksicht auf die zahlreichen Anhänger des Islam in seinen Kolonien zu nehmen habe. Auch in dem tripolitanischen Kriege scheint England eine freundlichere Stellung gegenüber der Türkei eingenommen zu haben, die nicht ohne Rückwirkung auf Rußlands Verhalten geblieben zu sein scheint. Wenigstens erklärt man in Konstantinopel wegen Rußlands Haltung neuerdings beruhigter zu sein als bisher.

**Beschleunigung des englischen Flottenbaues.** Der Daily Expreß erfährt, daß die britische Admiralität beschlossen habe, den Bau der Linienschiffe des diesjahrigen Programms mindestens um acht Monate zu beschleunigen, und zwar, wie das Blatt sagt, als Antwort auf die „Herausforderung" Deutschlands. Daily Expreß meint, daß die Admiralität die vier bereits bewilligten Linienschiffe wahrscheinlich schon im Juli auf Kiel legen werde, oder doch wenigstens zwei derselben, was zur Folge haben würde, daß mindestens diese beiden oder vielleicht auch schon alle vier, im Sommer 1914 in Dienst gestellt werden könnten.

### Schweden.

**Eine Versöhnung der Könige von Schweden und Norwegen,** die sich bei der Lostrennung Norwegens von Schweden im Jahre 1905 völlig entfremdet haben, wird anläßlich der Beisetzung des verstorbenen Dänenkönigs erwartet. Der Bruder des Königs Haakon, der jetzige Dänenkönig, dürfte die Vermittlerrolle übernehmen. Die Beisetzung Friedrich 8. erfolgt im Dome von Roeskilde, wo schon 30 dänische Könige ruhen. Einstmals gab es in Roeskilde 26 Kirchen und Klöster; heute ist es ein Städtchen von 8000 Einwohnern.

**Das Frauenwahlrecht zum Parlament in Schweden verworfen.** Die Erste schwedische Kammer verwarf nach langer Debatte mit 86 gegen 58 Stimmen den Gesetzentwurf der Regierung über die Einführung des Frauenwahlrechts zum Parlament. Die Zweite Kammer nahm dagegen nach längerer Debatte den Gesetzentwurf mit 140 gegen 66 Stimmen an. Der Gesetzentwurf ist damit für diesmal verworfen.

### Persien.

**Die Wirren in Persien.** Die britischen Matrosen, die am Freitag in Bender-Abbas gelandet wurden, da man Unruhen befürchtete, sind wieder eingeschifft worden. — Der regierungstreue Schudja ed Dauleh verhaftete einen aus Kurdistan eingetroffenen Geheimboten Sarlar ed Daulehs. Der Bote hatte 17 Briefe an die Häuptlinge der Schahsewennen bei sich, die Salar ed Dauleh in den Briefen um Hilfe anruft und auffordert, gegen Teheran zu marschieren. Nach hier eingetroffenen Meldungen ist der Polizeichef Jeffrem, der die in der Nähe von Hamandau gegen die Aufständischen operierenden Regierungstruppen kommandierte, getötet worden. Ein Telegramm von privater Seite erklärt, Jeffrem sei niedergemetzelt worden, nachdem er den aufständischen Rotten Salar ed Daulehs eine schwere Niederlage beigebracht hatte.

## Die Todesfahrt des Welfenprinzen.

Die Nachricht vom tragischen Tode des Prinzen Georg Wilhelm von Cumberland, Herzogs zu Braunschweig und Lüneburg, der auf der Fahrt zu der Beisetzung des Dänenkönigs Friedrich 8., seines Onkels, mit dem Automobil bei Friesack im Reg.-Bez. Potsdam, einem Sitze des berühmten Geschlechts der Quitzows, samt seinem alten treuen Kammerdiener Greve tödlich verunglückte, wurde von der in Kopenhagen bereits versammelten fürstlichen Trauergesellschaft mit tiefem Schmerz aufgenommenen, da der so jäh ums Leben gekommene Prinz mit vielen Höfen verwandt war. Besonders auch das deutsche Kronprinzenpaar war tief erschüttert, da eine Schwester des Verunglückten die Gemahlin des Bruders der Kronprinzessin Cecilie, des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, ist. Prinz Georg Wilhelm, der im 32. Lebensjahre stand und in der österreichischen Armee als Hauptmann geführt wurde, lebte seit Jahren wegen eines Lungenleidens viel in Aegypten. Als ältester Sohn des Herzogs Ernst August von Cumberland war er nach diesem in Braunschweig erbfolgeberechtigt, konnte sich aber gleich seinem Vater nicht zu einem formellen Verzicht auf Hannover verstehen. Die Erbfolge geht jetzt auf den 25jährigen Prinzen Ernst August über, der Leutnant beim 1. bayerischen schweren Reiter-Regiment in München ist und dessen Name seiner Zeit beim Tode des Prinzregenten Albrecht von Preußen viel genannt wurde.



Erbprinz Georg Wilhelm v. Cumberland.

Der Unfall selbst war auf einem noch nicht gewalzten Teil der Chaussee bei Friesack erfolgt, wo das Auto infolge der großen Geschwindigkeit ins Schleudern geriet und so der Prinz die Gewalt über das Fahrzeug verlor, das gegen einen Prellstein sauste. Der Kopf des Prinzen, der auf den Motor aufschlug, wurde vollständig zermalmt, während der Kammerdiener das Genick gebrochen hatte. Dem Chauffeur dagegen wurde nur der linke Arm zerschmettert. Die beiden Leichen wurden vorläufig in der Kirche von Nackel zwischen frischen Blütenzweigen abends um 6 Uhr aufgebahrt. Von dort wird die Leiche des Prinzen nach Gmunden übergeführt, wo sie im Mausoleum beigesetzt wird. Das Herzogspaar von Cumberland erhielt die Todesnachricht in Dresden, es gab die Reise nach Kopenhagen auf und fuhr nach Gmunden zurück. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin verließ Kopenhagen sofort und eilte an die Bahre seines Schwagers nach Nackel, wo auch der Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg-Schwerin eintraf. Bei den Anhängern der Welfenpartei wirkte die Nachricht erschütternd. Zahlreiche welfische Abordnungen aus dem Hannoverland, sowie welfische Abgeordnete dürften an den Leichenfeierlichkeiten teilnehmen.

Die Ueberführung der Leiche des unglücklichen Prinzen Georg Wilhelm von Cumberland von dem stillen Kirchlein in Nackel durch den milden Maienabend nach dem Bahnhof Friesack geschah in einfacher, würdiger Weise; viele Bauernsleute gaben der Leiche, die furchtbare Verletzungen im Gesicht und an der Brust aufweist, das Trauergeleite. Auch Prinz August Wilhelm von Preußen war erschienen. Von Friesack wurde der tote Prinz am Dienstag abend nach Gmunden übergeführt, das schwarz beflaggt ist. Der Herzog von Cumberland ließ von Dresden aus, wo ihn die Unglücksbotschaft erreichte, sofort an alle Souveräne, mit Ausnahme des deutschen Kaisers, telegraphieren. Noch in derselben Nacht trafen zahlreiche Beileidskundgebungen ein, so vom Kaiser Franz Josef, vom Könige von England, vom Großherzog von Mecklenburg-Schwerin usw. Auch zahlreiche Welfenvereine sandten Beileidstelegramme. Der verunglückte Prinz war ein leidenschaftl. Automobilist u. wollte sich auf der Unglücksfahrt für die österreichische Automobilalpenfahrt trainieren.

Durch den Tod des Prinzen Georg Wilhelm, der sich während seiner Studienjahre in Heidelberg von den ebenfalls dort studierenden welfischen jungen Herren taktvoll fern gehalten hatte, kommt die braunschweigische Frage nochmals ins Rollen. Es ist mit einiger Sicherheit anzunehmen, daß sie dadurch eine befriedigende Lösung finden wird, daß der Prinz Ernst August von Cumberland in absehbarer Zeit Herzog von Braunschweig werden wird.

## Aus Stadt und Umgebung.

** Schwerte, 22. Mai 1912.

** **(Die Erdbeersaison hat begonnen.)** Die Gärtner kommen der modernen Geschmacksrichtung nach und züchten frühe Sorten und große Früchte, die zwar nicht so vornehm und gehaltreich im Geschmack sind wie die späteren und edleren Arten, die aber gut tragen, hoch bezahlt werden, und so kommt es, daß wir schon im Mai Erdbeeren mit Schlagsahne essen. Zu dem beliebten Erdbeergericht mit Milch nimmt man lieber die aromatischen Walderdbeeren oder die späteren Sorten, deren gehaltreichste und vornehmste Sorte „König Albert" ist, auch die Ananas-Erdbeere und die nicht allzu große Monatserdbeere. Erdbeeren sind sehr gesund, sie kühlen und löschen den Durst, weil die in ihnen enthaltene Säure die Ursache des Durstes, die rasche Fäulnis der Speisen im Magen, verhindert. Darum werden die Erdbeeren auch Gichtkranken ärztlich empfohlen. In wärmeren Jahren steigert sich der Zuckergehalt der Erdbeere, dann ist sie sehr nahrhaft. Die jungen Blätter der Erdbeeren werden grob geschnitten, getrocknet und dem Maitrank beigegeben. Eine seltsame Erscheinung sind die roten nesselartigen Flecken, die manche Personen nach dem Genuß der Erdbeeren erhalten und die von einem dem Chinin ähnlichen Gift, dem Fragorianin herrühren, das ein Bestandteil der Erdbeeren ist. Die Erdbeere ist eigentlich keine Beerenfrucht, sondern eine sogenannte Scheinfrucht, da bei ihr die Samenkörnchen außen auf dem Fruchtboden liegen und nicht in einer festen Hülle wie bei den Beeren. Weil die Erdbeere so bescheiden in ihren Ansprüchen ist, sollte sie in keinem Gärtchen fehlen.

## Eine Rhein-Luftschiff-Nachtfahrt.

Sonderbar klingt die Bezeichnung, und doch ist sie zutreffend insofern, als ich lange Zeit direkt über dem Rheinstrome schwebte und ihn dann mehrere Male übersegelte.

Es war am 25. Juli 1900, als ich diese Reise, so schreibt der Luftschiffer Spiegel aus Chemnitz, der an den beiden Pfingsttagen am „Freischütz" Fesselballon-Fahrten und am Tage nach Pfingsten eine Fernfahrt ausführen will, vom Garten der Stadthalle zu Mainz aus ins Werk setzte. Um immer Neues und Interessantes zu bieten und dabei zu zeigen, daß der Luftschiffer auch in der Nacht seinen Weg da oben zu finden weiß und die Dunkelheit nicht fürchtet, hatte ich beschlossen, den Aufstieg erst mit dem einbrechenden Abend zu beginnen. Das Wetter war schön, die Füllung war gut vor sich gegangen, und so stand der Ballon ½10 Uhr abends zur Abfahrt bereit.

Punkt ½10 Uhr hob sich der Ballon kerzengerade hinauf in die stille Sternennacht — langsam, majestätisch, ordentlich feierlich! Sehr bald hatte ich den breiten Rheinstrom unter mir und ich schwebte über seinem Laufe stromauf. Mondschein war nicht, aber ich sah deutlich die Dampfer unter mir hingleiten, und auch mein „Schiff" wurde von dort aus gesehen und beobachtet und mit lauten Zurufen begrüßt die ich durch Fahnenschwenken dankend erwiderte. Die Luftströmung war eine so ruhige, daß ich immer über dem Wasser blieb. Ich konnte ganz deutlich die hellerleuchtete Stadthalle sehen, von der ich abgefahren war, und auch die Stadt Mainz glänzte von ferne in ihrer Lichtermenge.

Um dieses wundervolle Nachtschauspiel der im Straßen- und Fensterlichtglanze erglühenden Stadt zu genießen, aber auch meinerseits noch fürs Publikum in Sehweite zu bleiben, hielt ich mich noch in ziemlicher Erdennähe, dann aber warf ich Ballast aus und stieg ziemlich rasch auf 1600 Meter empor. Dadurch kam ich in eine andere Luftströmung, mein Schiff wendete sich, und den Rhein quer überfliegend, nahm es den Lauf nach Mainz zurück. Bald stand ich direkt über der Stadt und hatte hier den vollen Eindruck, den das Lichtmeer tief unten bewirkte. Mich konnte in meiner finstern Einsamkeit, weit ab von dem unten herrschenden Leben, niemand gewahren, und in diesem Bewußtsein ergriff mich das schmerzliche Gefühl gänzlicher Verlassenheit, aber auch wieder das erhabene Bewußtsein, wohl der einzige Mensch zu sein, der im ganzen Weltall jetzt allein im Schimmer der Sterne zwischen Himmel und Erde schwebt.

Und dieser Empfindung folgend, strebte ich höher hinauf zum Sternenzelte. Ich gab Ballast ab und stieg schnell bis auf 2800 Meter. Fast gespenstig stand über mir die riesige Ballonhülle, matt sichtbar, nur ihre Umrisse grenzten sich ob vom Sternenlicht. Die Erdenlichter erkannte ich in der klaren Luft noch deutlich, und an ihnen sah ich, daß ich den Rhein abermals überflog — und diese neue Luftströmung führte mich endlich weitab über Ortschaften, deren Lampen allmählich erloschen, über Berge und Wälder und Felder.

Die Welt ging da unten schlafen, ich aber ging höher und höher hinauf, es war mir, als habe ich am Leben da unten kein Teil mehr und müsse mich immer mehr von ihm entfernen. Und so hatte ich die ansehnliche Höhe von 4000 Metern erreicht, bei einer Kältetemperatur von zwei Graden Reaumur. Herrlich — wunderbar glänzte das Meer der Sterne über mir, unter mir lag gähnende, schwarze Tiefe, undurchdringliche Nacht — und in diese dunkle Tiefe gehörte ich, mußte ich zurück.

Sie erschien mir wie ein Grab. Nein, nicht da hinein aus dieser Sternenschönheit. Warten, so lange oben verweilen, bis die Sonne ihr erwärmendes, belebendes Licht wieder über die Erde ausgießt.

Ich hatte eine fast sechsstündige Fahrt hinter mir — da wurde es allmählich licht im Osten. Der Tag erwachte, die Sonne warf ihren ersten Schein aus der Tiefe empor an die diesseitige Hemisphäre.

Wundervoll, nicht auszusprechen in armseligen Worten einen Sonnenaufgang, anzuschauen 4000 Meter über der Erde — frei von jedem Hindernis. Strahlendes Rot überflutet am Horizont den nächtlichen Himmel und badet ihn wie in flüssigem Golde. Du unbegreifliches Wunder einer göttlichen Natur! Und wie sie eilt, diese Sonnenscheibe auf ihrer unermeßlichen Laufbahn! Kaum ist die Glut aufgetaucht, wie ein Herold verkündend die nahende Majestät, so taucht der funkelnde Rand dieses gigantischen Feuerballes empor aus der geheimnisvollen Tiefe und steigt und wächst und wirft seine Strahlen wie Millionen glühender Lanzen hin über die erwachende Erde.

In stummes, andächtiges Staunen versunken sitzt da der ohnmächtige, kleine Mensch, der sich so groß dünkt in seinem armseligen Nichts, angesichts solcher Erhabenheit der Schöpfung und ihres Meisters. —

Im vollen Lichte des Tages lag die Erde, als ich mich ihr wieder näherte. Immer mehr ließ ich den Ballon sinken durch die Freigabe des Gases. Ich näherte mich einem Stoppelfelde dicht vor Falkenbach bei Nassau, in dessen weichen Boden ich meinen Anker warf, welcher auch alsbald seine Schuldigkeit tat. Zwei Leute, die in aller Morgenfrühe zur Arbeit gingen und das Fallen des Ballons gesehen hatten, eilten herbei, frugen verwundert, woher ich schon käme, und auf meine Antwort: „Geradewegs vom Himmel herab" — legten sie tüchtig Hand an zur Bergung des Ballons. Mittels Wagens wurde mein gesamtes Inventar nach Station Ammenau gebracht, und so konnte ich, froh dieser köstlichen Fahrt, meine Rückreise über Wiesbaden nach Mainz antreten.

## Wiederholt

machen wir unsere Inserenten darauf aufmerksam, daß uns im Interesse der pünktl. Herausgabe unseres Blattes größere Inserate unbedingt **Tags vorher** eingereicht werden müssen. Der Annahmeschluß für kleinere Inserate (Wohnungs- und Stellengesuche u. a.) ist morgens **8 Uhr.** Ausnahmen können nur bei Familiennachrichten (Todesanzeigen) gemacht werden.

**Die Geschäftsstelle.**

## 25. Prov.-Versammlung

des

**Westf. Haupt-Vereins des Evangelischen Bundes.**

[×] **Bochum,** 20. Mai.

Den feierlichen Auftakt empfing die vorgestrige Tagung durch nicht weniger denn 11 gleichzeitige Gottesdienste in den verschiedenen Kirchen und Betsälen von Bochum und Umgegend. Der Nachmittag sah trotz des ins Freie lockenden Wetters eine überaus stattlich besuchte festliche Volksversammlung in dem Riesensaal des evangelischen Vereinshauses. Sie wurde von dem 1. Vorsitzenden, Pfarrer Proebsting-Lüdenscheid, mit Worten des Grußes an die erschienenen Vertreter der kirchlichen und städtischen Behörden, sowie des Dankes für die vom Gustav Adolf-Verein und der Westf. Diasporakonferenz eingegangenen Wünsche eröffnet. Namens der westf. Provinzialsynode begrüßte deren Präses, Superintendent D. König-Witten, im Auftrage des Königl. Konsistoriums Konsistorialrat Dr. Richter den Jubilar, unter warmer Anerkennung der für die evangelische Kirche geleisteten Arbeit und den besten Wünschen für ein weiteres gedeihliches Wachstum.

Im Mittelpunkt der Versammlung standen zwei längere Festansprachen. Unter dem Motto des Göthewortes: „Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt!" gab der Bundesvorsitzende Pfarrer Proebsting einen „Rückblick und Ausblick zur 25jährigen Jubelfeier", ebenso ausgezeichnet durch tiefe Gedanken, wie durch warme Begeisterung für die große Bundessache und edle Sprache.

Der Redner gedenkt des Wachstums des Bundes aus kleinen Anfängen zu seiner jetzigen Größe von fast einer halben Million Mitglieder. Er erinnert an seine Väter und Begründer, wie Prof. Benschlag, Graf v. Wintzingerode, Geheimrat D. Meyer und ebenso an die schon abgerufenen ersten Führer und Leiter des westfälischen Hauptvereins, wie Konsistorialrat D. Niemann, vor allem des wortgewaltigen, feurigen Bochumer Pfarrers Liz. Schopp, des warmherzigen Superintendenten Achenbach-Siegen und anderer. Er vergegenwärtigt die Gründe der Entstehung des Bundes vor 25 Jahren, und die großen Aufgaben, die ihm gestellt werden; nach innen: zu wachen, zu sammeln, zu einem; nach außen: Angriffe des Ultramontanismus abzuwehren und dem Materialismus entgegenzutreten.

Dankbarer Beifall lohnte dem Redner. Ihm folgte nach einem Chorlied Pfarrer Niemöller (Elberfeld) mit der zweiten Ansprache über das immer aktuelle Thema: „Evangelisches Christentum — ein hohes Recht und eine heilige Pflicht."

Der in weiten Kreisen bekannte und hochgeschätzte Redner schilderte zunächst mit begeisterten Worten den Reichtum und die Herrlichkeit evangelischen Christentums und griff aus den hohen, heiligen Rechten, die es verleihe, vor allem vier heraus: die Freude an den ewigen himmlischen Gütern, die es spende, die Freude an den irdischen Gütern, für die es den dankbaren Blick eröffne, die Freude an der großen Geschichte, auf die die evangelische Kirche zurückblicken könne, und die Freude an dem evangelisch-deutschen Lied, wodurch die evangelischen Christen vor allen Kirchengemeinschaften des ganzen Erdrundes begnadigt seien. Er verband damit eine von „himmlischen Optimismus" erfüllte Schilderung des evangelischen Christentums in unseren Tagen, die mit den Worten schloß: „Wahrlich, wir Evangelischen leben trotz aller Todeserscheinungen in einer großen, gewaltigen Zeit. Hinweg mit allem ungläubigen, hoffnungslosen Pessimismus! Der Herr hat Großes an uns getan; des sind wir fröhlich! Wir sind reich, über die Maßen reich!"

Die prächtigen und tapferen, oft von köstlichem Humor getragenen Ausführungen des Redners, hinter denen die ganze Persönlichkeit stand, erzielten einen durchschlagenden Erfolg und werden allen Hörern unvergeßlich sein. Wie ein Einstimmen in das Gelübde erklang wuchtig das Lutherlied durch den Saal, worauf die Versammlung in das niederländische Dankgebet ausklang, eindrucksvoll dargeboten von dem Kirchenchor der Pauluskirche, der sich ebenso wie der Posaunenchor des Gebetsvereins um die musikalische Ausgestaltung verdient machte.

Eine besondere Gabe zum Jubiläum hatte der Festort diesmal dem Hauptverein mit einer wohlvorbereiteten und trefflich gelungenen Begrüßungsversammlung beschert, die eine noch gewaltigere Teilnehmerschar angezogen hatte. Ganz kurz kann nur der Verlauf angedeutet werden. Es grüßte namens des Festortes und der Bochumer Gemeinden der Zweigvereinsvorsitzende Pfarrer Bockamp, namens der evangelischen Vereine Reichstagsabgeordneter Bergmann Heckmann, für den Evang. Arbeiterbund Rektor Tegeder (Herne), als Vertreter des Präsidiums des Evangel. Bundes Direktor Lic. Everling (Halle), als Abgeordneter des rheinischen Brudervereins Pfarrer Haun (Essen), namens des benachbarten Landesvereins Schaumburg-Lippe Hofprediger Müller (Bückeburg), als Abgesandter der österreichischen Pflegegemeinden Pfarrer Dr. Kieser (Braunau), während Pfarrer Klose unter allgemeinem Beifall eine für diese in Bochum gesammelte Gabe von 1500 Mark überreichte und Pfarrer Proebsting für alle dargebrachten Gaben herzlich dankte. Ganz besonders dankbare Würdigung fanden herrliche Liederspenden eines Duetts und eines auserlesenen gemischten Chores unter Leitung von Pfarrer Glebe, sowie eine gutgespielte Aufführung des Jugendvereins „Wartburg": „Junker Jörg im Schwarzen Bären zu Jena". Kurz, ein überaus reichhaltiger Abend.

## Die Provinzial-Steuern

sind vom Provinziallandtag auf 13,5 Prozent festgesetzt. Die einkommende Steuersumme in Höhe von 5 470 970,75 Mark verteilt sich wie folgt auf die einzelnen Kreise:

Regierungsbezirk Arnsberg: Altena 127 952,28 Mark, Arnsberg 65 173,14 Mark, Bochum-Land 148 048,02 Mark, Bochum-Stadt 267 944,86 Mark, Brilon 25 007,45 Mark, Dortmund-Land 265 822,68 Mark, Dortmund-Stadt 495 862,93 Mark, Gelsenkirchen-Land 172 109,17 Mark, Gelsenkirchen-Stadt 249 391,83 Mark, Hagen-Land 109 701,17 Mk., Hagen-Stadt 165 286,74 Mark, Hamm-Land 108 616,94 Mark, Hamm-Stadt 77 365,25 Mark, Hattingen 114 472,37 Mark, Herne-Stadt 87 753 Mark, Hörde-Land 113 579,71 Mark, Hörde-Stadt 53 819,82 Mark, Iserlohn-Land 100 607,94 Mark, Iserlohn-Stadt 63 870,32 Mark, Lippstadt 61 480,49 Mark, Lüdenscheid-Stadt 61 906,44 Mk. Meschede 26 314,33 Mark, Olpe 42 840,69 Mark, Schwelm 146 382,59 Mark, Siegen 163 519,04 Mark, Soest 80 845,65 Mark, Witten-Stadt 73 559,82 Mark, Wittgenstein 16 426,19 Mark.

Regierungsbezirk Münster: Ahaus 56 828,98 Mark, Beckum 78 008,33 Mark, Borken 61 522,50 Mark, Buer-Stadt 82 679,94 Mark, Coesfeld 53 752,25 Mark, Lüdinghausen 65 097,40 Mark, Münster-Land 46 490,50 Mark, Münster-Stadt 192 224,21 Mark, Recklinghausen-Land 308 797,11 Mark, Recklinghausen-Stadt 79 092,90 Mark, Steinfurt 93 614,57 Mark, Tecklenburg 41 171,58 Mark, Warendorf 26 174,75 Mark.

Regierungsbezirk Minden: Bielefeld-Land 50 982,50 Mk., Bielefeld-Stadt 194 108,67 Mark, Büren 27 256,37 Mark, Halle 26 140,14 Mark, Herford-Land 72 225,72 Mark, Herford-Stadt 48 641,43 Mark, Höxter 57 242,65 Mark, Lübbecke 39 444,97 Mark, Minden 121 973,98 Mark, Paderborn 69 852,76 Mark, Warburg 32 683,21 Mark, Wiedenbrück 59 402,47 Mark.

## Westfalen und Rheinland

* **Dortmund,** 21. Mai. (Ladendiebin.) In einem hiesigen Warenhause wurde vorgestern eine ältere Frauensperson beim Warendiebstahle betroffen. Bei näherer Feststellung entpuppte sich die Person als eine vielfach, sogar mit Zuchthaus, vorbestrafte Ladendiebin, die eigens von Düsseldorf nach hier gereist war, um Diebstähle auszuführen.

* **Horst-Ruhr,** 21. Mai. (Um einen Kuß in den Tod gegangen) ist gestern der 19 Jahre alte Bergmann Lorenz Hohaus aus Essen. Er weilte mit seiner Braut im Hause seiner Stiefmutter, Wiesenstraße 10. H., der Grund zur Eifersucht zu haben glaubte, erbat sich von dem Mädchen einen Kuß. Da diese den wiederholten Wünschen nicht nachkam, ergriff er ein Messer und zeigte es seiner Braut mit der Drohung, er werde sich töten, wenn er keinen Kuß erhalte. Die Braut nahm die Worte als Spaß auf und lachte, worauf sich H. das Messer ins Herz stach. Er war sofort tot.

* **Holthausen,** 21. Mai. (Oeffentliche Belobigung.) Am 13. Januar 1912 haben sich der Steiger Hermann Thiemt und die Hauer Max Krügel und Michael Makowiak zu Holthausen bei der Rettung eines in einem Pfeiler des Steinkohlenbergwerks Mont Cenis teilweise verschütteten und schwer verletzten Kohlenhauers in Aufopferung und Unerschrockenheit rühmlichst hervorgetan. In Anerkennung dessen ist ihnen durch das Königliche Oberbergamt eine öffentliche Belobigung erteilt.

* **Duisburg-Laar,** 21. Mai. (Blutvergiftung.) Auf Hüte Phönix zog sich am vergangenen Freitag der Vorarbeiter Josef Kursave beim Transport von Schwellen erhebliche Beinverletzungen zu. Dazu trat noch eine Blutvergiftung. Nunmehr ist der Verunglückte im Krankenhause gestorben.

* **Essen,** 21. Mai. (Wegen schwerer Einbruchdiebstähle) in sechs Fällen sowie wegen Hehlerei hatten sich die Arbeiter Heinr. Abt, Heinr. Rehm, der Althändler Joh. Liebert, sowie der Arbeiter Wilh. Beck aus Essen vor der Strafkammer zu verantworten. Die beiden erstgenannten Angeklagten, die bereits mehrfach wegen Eigentumvergehens mit Zuchthaus vorbestraft sind, haben im Februar und März d. J. an 6 verschiedenen Stellen (Villen) in Rüttenscheid und Essen-West die verwegensten Einbruchsdiebstähle ausgeführt. So wurde u. a. in die Villa des Federnfabrikanten Paßmann in Rüttenscheid eingebrochen u. in derselben Silbersachen im Gesamtwert von etwa 3000 Mark gestohlen. Ebenfalls der Villa des Rentners Hüttmann in Essen-West haben die Diebe einen Besuch abgestattet. Auch dort fielen ihnen Silbersachen im Werte von mehreren hundert Mark in die Hände. Auch in drei Pfarrhäusern in Essen-Rüttenscheid haben die Diebe eingebrochen. Das Gericht verhängte über die Diebe, die sich im Rückfalle befinden, schwere Strafen und erkannte gegen Abt auf 7 Jahre Zuchthaus und gegen Rehm auf 4 Jahre Zuchthaus. Beiden Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren aberkannt und ihre Stellung unter Polizeiaufsicht für zulässig erklärt. Liebert erhielt wegen Hehlerei 1 Jahr Gefängnis bei sofortiger Verhaftung. Beck kam wegen Hehlerei mit 5 Monaten Gefängnis davon.

* **Essen,** 21. Mai. (Ein Automobilunfall) mit tödlichem Ausgang ereignete sich vor einigen Wochen. Der Chauffeur Karl Rutkowski von hier brachte in einer Nacht mehrere Herren nach Hause. Einer der Fahrgäste wohnte in der Rüttenscheiderstraße. Da dem Wagenlenker die Hausnummern der Straße nicht genau bekannt waren, richtete er an einer Stelle sein Augenmerk auf die Nummern und lenkte sie von dem Fahrdamm ab. Er übersah dadurch den Straßenarbeiter Poddley, der mit dem Reinigen der Straßenbahnschienen beschäftigt war. P. wurde zur Seite geschleudert und erlitt eine kleine Wunde am Kinn, deren Heilung anfangs günstig verlief. Es stellte sich dann aber Wundrose ein und der Verletzte starb bald darauf an Blutvergiftung. In der Verhandlung vor der Strafkammer behauptete nun der Chauffeur, den Mann erst im letzten Augenblick gesehen zu haben. Er sei dann ausgebogen, habe aber einen Anstoß nicht mehr verhindern können. Das Gericht kam zu der Ansicht, daß der Angeklagte nicht auf die Fahrbahn geachtet habe, da er sonst das Hindernis hätte bemerken müssen. Das Urteil lautete auf eine Woche Gefängnis.

* **Düsseldorf,** 21. Mai. (Der Revolver in Kindeshand.) In einem Hause an der Korneliusstraße fand der zwölfjährige Sohn eines Geschäftsmannes im Schlafzimmer einen Revolver. Während des Spielens mit der Waffe entlud sich dieselbe, und die Kugel drang dem dreijährigen Brüderchen in den Kopf. Das Kind war sofort tot.

* **Osnabrück,** 21. Mai. (Der treue Hund.) Ein schönes Beispiel von der Treue eines Hundes wird aus Schinkel berichtet. Ein Kaufmann Poppe verunglückte nachts auf dem Wege nach Osnabrück und ward am anderen Morgen tot am Wege gefunden. Sein Bernhardinerhund, der ihn begleitet hatte, lag neben der Leiche und ließ niemanden in die Nähe kommen, so daß das treue Tier zunächst erschossen werden mußte, um den Toten fortbringen zu können.

## Kunst und Wissenschaft.

**Der Naturhistorische Verein** für Westfalen und Rheinprovinz hält seine 69. Hauptversammlung in den Tagen vom 30. Mai bis 2. Juni in Dortmund ab. Mit der Tagung ist außer der Feier des 25-

## Ein Taler.

Kriminal-Roman von Adolph Stredfuß.

18 (Nachdruck verboten.)

„Das ist leider unmöglich" erwiderte Fritz Stern. Nur durch Dich kann er in den Besitz Deines Erbes, des Streit'schen Majorats kommen, und deshalb wird er Dich nicht lassen, sondern Deine Hand begehren ohne Rücksicht auf Deine Verzweiflung. Aber ich hoffe, er soll dennoch sein tückisches Spiel verlieren. Ich werde Dich noch glücklich sehen, meine teure Elwine, — versöhnt mit Deinem Vater, das liebende, glückliche Weib eines trefflichen Mannes, wenn Du meinem Rat folgen, meine Bitten erhören willst."

Elwine sah befremdet zu ihm auf. Für einen Augenblick erwachte in ihrem Herzen die Hoffnung, er selbst wolle ihr seine Liebe erklären, aber ein Blick in sein schönes, ruhiges Auge sagte ihr, daß sie sich getäuscht habe. Er schaute sie an so mild und gütig, so liebevoll, aber doch so — — kalt!

„Höre mich an, Elwine," so fuhr er fort. „Verzeih' mir, wenn ich Dich vielleicht tief kränke, glaube mir, ich habe dabei nur Dein Glück im Auge. Du weißt, daß Dein Vater es für seine heilige Pflicht hält, den Namen Streit nicht aussterben zu lassen, ihn durch Dich zu vererben auf ein neues, in weiblicher Linie von dem alten Streit'schen stammendes Adelsgeschlecht. Er ist bereit, dieser Pflicht jedes Opfer zu bringen, selbst das des Lebensglückes seiner Tochter. Den Grafen Sarentin liebt er selbst nicht, ja ich weiß es, daß er fast eine gewisse Abneigung gegen ihn fühlt; jeden Schwiegersohn aus einem altadeligen Geschlecht würde er dem Grafen vorziehen und er hat diesem nur sein Jawort gegeben, weil er fürchtet, andere Bewerber um Deine Hand werden sich durch Deine offen an den Tag gelegte Männerfeindschaft zurückschrecken lassen."

„Fritz, ich bitte Dich, quäle mich nicht so grausam!"

„Du mußt mich zu Ende hören, es handelt sich um Dein Lebensglück, darum, daß ich Dich diesen Unwürdigen entreiße. Erinnere Dich, Elwine, wie glücklich Dein Vater in dem Gedanken war, Dich mit meinem Bruder Heinrich vereint zu sehen. Du hast seine schönsten Hoffnungen vernichtet; aber noch ist es vielleicht Zeit, wieder gut zu machen, was Du damals getan. Heinrich liebt Dich noch heut mit glühender Leidenschaft; wenn er oft wild und unstät erscheint, wenn er ruhelos nichtigen Vergnügungen nachjagt so trägst Du die Schuld; die Verzweiflung darüber, daß Du ihn verschmähst, raubt ihm jeden Lebensmut und jede Lebensfreude. Ein liebevolles Wort von Dir würde ihn zum glücklichsten Menschen machen und nicht nur ihn, auch Deinen teuren Vater, auch mich!"

„Auch Dich, Fritz?" fragte Elwine, indem sie sich abwendete, um ihre von neuem fließenden Tränen zu verbergen; sie sah es nicht, daß er bei dieser Frage erbleichte, daß seine Hand krampfhaft sich zusammenballte, sie bemerkte es nicht, daß er nicht gleich antwortete; aber nur einen Augenblick war er durch die unerwartete Frage verwirrt, dann faßte er sich, und so ruhig wie vorher, sagte er: „Auch mich, Elwine! Kann es wohl für mich ein größeres Glück geben, als das die beiden Menschen, welche mir die teuersten auf dieser Welt sind, vereint und glücklich zu sehen? — Du liebst Heinrich nicht. — ich weiß es; sein verstörtes Wesen hat Dich oft zurückgestoßen, aber Du kennst sein vortreffliches Herz, Du weißt, daß er kein anderes Streben haben wird, als das, Dich glücklich zu machen. — Du wirst sein guter Engel sein, durch Dich wird er die Schlacken von sich abstreifen, welche heute noch den edlen Kern seines Wesens verhüllen und in seinem Glück, in dem Deines Vaters wirst Du das deinige finden. Kannst Du schwanken, wo es die Wahl gilt zwischen jenem verächtlichen Grafen, der nur begierig nach Deinem Erbteil ist, und Heinrich, der Dich mit glühender Leidenschaft liebt und für den Du ja auch die Zuneigung einer Schwester fühlst?"

Sie hatte seinen Worten mit abgewandtem Gesicht gelauscht. Es erfüllte sie mit Bitterkeit, daß er, gerade er sie drängte, sich auf ewig von ihm zu scheiden, und doch war es für sie auch wieder ein beseligendes Gefühl, ihn so besorgt für ihr Glück zu sehen. Sie sah ein, daß er Recht habe, — ihr Verstand sagte es ihr, wenn auch ihr Gefühl sich dagegen sträubte. — Ja, Heinrich liebte sie noch wie an jenem Tage, an welchem sie ihn vor Jahren zurückgewiesen hatte und noch heute war es sicherlich der Wunsch ihres Vaters, ihn seinen Schwiegersohn zu nennen. Es gab keinen anderen Ausweg! Gegen Heinrich konnte sie offen sein, sie konnte ihm sagen, daß sie keine andere Liebe als die einer Schwester für ihn fühle daß sie ihm ihre Hand nur reiche, um befreit zu werden von jenem verabscheuten Bewerber, — sie wußte, daß er ihr nicht zürnen werde. — Die Zeit drängte, sie mußte sich entschließen. „Sprich mit dem Vater Fritz," sagte sie mit leiser, tonloser Stimme. „Jetzt aber laß mich, — ich muß allein sein. — Ich will hinaus in meinen lieben Wald, dort will ich allein mich ausweinen, dann finde ich meine Ruhe wieder!"

Ohne ihn anzuschauen, sie wagte es nicht, — fürchtete sie doch die mühsam errungene Fassung wieder zu verlieren, — eilte sie an ihm vorüber. Er hielt sie nicht auf. Als sie das Zimmer verlassen hatte, preßte er beide Hände gegen die Stirn. Jetzt war er nicht mehr gezwungen, seine künstliche Ruhe aufrecht zu erhalten, jetzt konnte er sich dem Gefühle hingeben, welches ihn fast überwältigt hatte. — Aber nur einen Augenblick überließ er sich dem leidenschaftlichen Schmerz, der ihn erfüllte, dann faßte er sich, — die wildbewegten Züge beruhigten sich, er ließ die Hände von der Stirn sinken, er war wieder er selbst, der ruhige, besonnene, leidenschaftslose Doktor Fritz Stern.

„Sprich mit dem Vater, Fritz! — Das war ihr letztes Wort —!" sagte er leise. — „Ja, ich will zu ihm gehen, ich will das begonnene Werk vollenden. Muß ich verzweifeln, so sollen sie doch glücklich werden, Heinrich und Elwine."

V.

Der Major ging mit großen Schritten in seinem Zimmer auf und nieder. Die Unterredung mit seiner Tochter hatte ihn heftig aufgeregt. — Wie wenig er auch geneigt war, Rücksicht auf die Gefühle Elwinens zu nehmen, die er romanhaft nannte, konnte er sich doch der Ansicht nicht verschließen, daß eine Ehe kaum glücklich zu werden verspreche, die mit solchem Abscheu geschlossen werde.

Er bereute nicht, daß er so hart gegen seine Tochter gewesen, denn er war von der Ueberzeugung durchdrungen, daß er nur eine Pflicht erfüllt habe, aber er fühlte sich schmerzlich bewegt dadurch, daß auch Elwinens Lebensglück, wie einst das seinige, der Ehre seines Geschlechtes zum Opfer gebracht werden müsse.

„Wäre nur der Fritz von gutem Adel!" so dachte er. — „Daß meine Schwester diesen dummen Streich machen mußte, einen Bürgerlichen zu heiraten! Der Fritz wäre der rechte Mann für das Mädchen, aber der Teufel hat ihn zum Bürgerlichen gemacht und so ist es leider unmöglich! — Sie liebt ihn, das arme Ding, — der Graf hat ganz Recht und es ist Zeit, daß sie unter die Haube kommt. — Hat sie erst ein paar Kinder, dann lachte sie wohl selbst über ihre Mädchenliebe. Der Graf wird ihr Mann, dabei bleibt es, es geht nicht anders!"

Nach diesem Schlußsatz, den er sich in den letzten Stunden wohl zwanzig Mal selbst vorgesprochen hatte, wollte er sich beruhigen, aber er mußte doch immer wieder an seine Tochter denken, wie sie im tiefsten Seelenschmerz zusammengebrochen war, als er sie verlassen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

jährigen Bestehens das Naturwissenschaftlichen Vereins zu Dortmund die Generalversammlung des Niederrheinischen Geologen-Vereins und diejenige des Botanischen und Zoologischen Vereins für Rheinland-Westfalen verbunden.

**Denkmalspflege.**

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen erläßt folgende Bekanntmachung:

Die für die Denkmalspflege gültigen Gesetze und ergangenen Verwaltungsvorschriften werden, wie die Erfahrung ergibt, vielfach nicht beachtet. Diese Nichtbeachtung, welche in vielen Fällen lediglich auf Unkenntnis zurückzuführen ist, hat bereits zahlreiche Denkmale wesentlich geschädigt und die Veränderung und Vernichtung von erheblichen Vermögenswerten veranlaßt. Es werden daher alle Eigentümer und Verweser von im öffentlichen Besitz stehenden Denkmalswerten erneut auf die genaue Beachtung der die Denkmalspflege betreffenden Gesetze und Verwaltungsvorschriften hingewiesen. Dabei bleibt insbesondere zu beachten, daß in jedem einzelnen Falle die gesetzlich vorgeschriebene vorherige Genehmigung der berufenen Aufsichtsbehörde erwirkt werden muß. Namentlich ist die Frage einer Einholung der Genehmigung zu prüfen in den Fällen der Veräußerung, Vernichtung und Veränderung, gleichviel ob Gebäude oder mit Gebäuden fest verbundene oder bewegliche Gegenstände in Betracht kommen, und gleichviel, ob die Gebäude oder Gegenstände im Inventar der Baudenkmäler aufgeführt sind oder nicht.

Es wird empfohlen, bei allen einschlägigen Verwaltungsmaßnahmen möglichst frühzeitig, in der Regel durch Vermittelung der zuständigen Aufsichtsbehörde, sich einer gutachtlichen Beratung durch den Provinzial-Konservator zu bedienen. Der sachverständige Rat des Provinzial-Konservators steht auch privaten Besitzern von Denkmalswerten in dem gleichen Maße wie den Behörden und öffentlichen Körperschaften zur Verfügung.

**Die Heinrichshöhle bei Sundwig.**

Immer noch übt die Dechenhöhle bei Iserlohn ihre alte Anziehungskraft aus und alljährlich erfreuen sich Tausende an den Schönheiten dieses Naturwunders. Allen diesen mögten wir empfehlen, ihre Schritte noch etwas weiter in die sauerländischen Berge zu lenken und auch der **Heinrichshöhle** bei **Sundwig** einen Besuch abzustatten. Einmal ist die Entfernung gar nicht weit, dann aber bietet diese Höhle soviel des Schönen und Eigenartigen, daß jeder Besucher vollauf befriedigt sein dürfte. Während wir uns in der Dechenhöhle an den herrlichen und seltenen Tropfsteingebilden erfreuen, werden wir in der Heinrichshöhle in eine ganz andere Welt, gewissermaßen um Jahrtausende zurückversetzt; man bekommt hier einen Einblick in die Tierwelt der Eiszeit, wie er anderswo nicht so leicht wieder geboten wird. Höhlenbären, Mamut, Wisent und andere Tiere der Vorzeit haben hier gehaust und die zahlreichen Knochenfunde sind es vor allem, die der Höhle ihre Eigenart geben. Es sind größtenteils Knochen von Höhlenbären und gehören Tieren beiderlei Geschlechts, verschiedenen Lebensalters und verschiedener Körpergröße an. Der Höhlenbär ist nach neueren Forschungen ein sehr blutdürstiges Raubtier und ein schlimmer Feind der Eiszeitmenschen gewesen. Bei einer plötzlich eingetretenen Wasserflut sind diese Höhlenbären dann wahrscheinlich umgekommen; große Massen Lehm sind mit dem Wasser in die Höhle geschwemmt und haben die Tiere begraben. Unter den Knochen befinden sich auch solche, die augenscheinlich zu Werkzeugen, wie Messer, Bohrer usw. von Menschen bearbeitet und benutzt worden sind. Der Wirt Meise, der Besitzer dieser hochinteressanten Höhle, hat in seinem Lokale noch das Skelett eines Höhlenbären sowie eine Knochensammlung ausgestellt, deren Besichtigung gleichfalls nur warm empfohlen werden kann.




## Verlobungs - Anzeigen

**Briefe und Karten**

in einfacher bis feinster Ausführung.

Nur Neuheiten.

Schnelle Lieferung. Billigste Berechnung.

Buchdruckerei

**Carl Braus**

Große Marktstraße 3-5.

**Rheinperle**

und

*Solo*

Margarine sind die vollkommensten Ersatzmittel für allerfeinste Molkerei-

**Butter**

**Schwerter Brotfabrik**

— Telefon Nr. 74. —

**Schwarzbrot,**
hell und dunkel,
**Pumpernickel,**
geschnitten und pfundweise verpackt,
**Sämtl. Backwaren**
in den meisten Colonialwarengeschäften von Schwerte und Umgegend tägl. frisch u. durch eigene Fuhre direkt ins Haus.




**Er muß es wissen!**

Backermeister „Ja, gnädige Frau, das liegt an ›Backwunder‹, daß Ihre Kuchen jetzt immer so gut werden. Rmsn-Backwunder ist eben das Sicherheits-Backpulver, mit dem alles gerät, sogar wenn der Teig stundenlang gestanden hat.

„Ich wollte nur, alle Damen nähmen „Rmsn"-Backwunder! Dann wäre das Backen eine Freude!!

Jede Rmsn-Annonce ein Stimmzettel! 321 Preise 10000 Mk. bar!

**1 Pfund**

# Ka-Ko

Kaffee Korn

**1 Mark.**

Ka-Ko, eine in meiner Brennerei hergestellte Röst-Mischung aus reinschmeckendem Kaffee und gemälztem Korn, schmeckt besser als billige Kaffeesorten und verdient wegen des niedrigen Preises vor ihnen den Vorzug. Auf Wunsch wird Ka-Ko, wie auch sämtliche Kaffeesorten, im Beisein des Käufers auf meiner elektrischen Mühle gemahlen

3557 **Ernst Klein.**

Die gesteigerten Ansprüche an die Reinigung d. Bettfüllungen haben mich veranlasst

**Bettfedern und Daunen**

nach einem neuen vollkommeneren Verfahren reinigenzu lassen. Alle Qualitäten, auch die billigst., sind jetzt **ohne jed. Geruch u. durchweg staubfrei.**

Ich empfehle:

**Bettfedern**
zu 1.25, 1,75, 2,25 bis 3 Mk.
**Halbdaunen**
zu Mk. 3 bis 4.50.
**Daunen**
zu Mk. 4 bis 6.50.

**Otto Marx**
**Schwerte,**
Ostenstrasse 20. 39

**Grosses Pfingst-Angebot**
in
# Damen-Konfektion
Verkauf zu riesig billigen Preisen.

| | | |
|---|---|---|
| **Frühjahrs-Paletots** aus englischen Stoffen | Mk. | 25, 19, 12, 8, 6 |
| **Schwarze Paletots** aus gutem Tuch . . . | Mk. | 35, 30, 24, 20, 17 |
| **Kostümröcke** geschmackvoll gearbeit | Mk. | 22, 17, 15, 8, 6, 3 |

**Batistblusen Tüllblusen**
**Kattunblusen Untertaillen**
**Wasch-Kostümröcke**
weiss und bastfarbig
in ganz enorm grosser Auswahl

**Kaufhaus Otto Marx**
**Schwerte** **Ostenstrasse 20**

Katalog gratis | **Direkt an Private** In Chevreaux-Boxleder Schnür- u. Knopf-Stiefel mit und ohne Lackkappe für Damen und Herren. Paar Mk. 5.50, Luxusausführung, Paar Mk. 7.50. Paarweise Nachnahme. Umtausch gest. **Deutsche Schuhzentrale, Pirmasens.** 3513

In grossen Dosen á 20 Pf.

**Globin**
bester Schuhputz

Überall zu haben.

**Sommer-Fahrpläne**
empfiehlt
**Buchhandlung Carl Braus**
Schwerte-Ruhr Große Marktstr. 3—5.

**Mitesser,**

Pickel im Gesicht und am Körper beseitigt rasch und zuverlässig **Zuckers Patent-Medizinal-Seife,** à St. 50 Pfg. (15proz.) u. 1,50 M. (35proz.) stärkste Form). Nach jeder Waschung mit **Zuckooh-Creme,** Tube 50 Pf., 75 Pf. ꝛc., nachbehandeln. Frappante Wirkung, von Tausenden bestätigt. Bei **C. Trog** und **W. Heppe Nachf.,** Drogerien.

**Wasch-Blusen**
für Knaben und Mädchen
Original Kiel
**enorm billig.**
**Gebr. Stein**
Schwerte.

**Fliegenfänger**

Fliegenteller **Mucki**
Fliegenfänger **Flagge**
sind die besten. Frisch eingetroffen.
**Karl Trog.**

**Gras-Verkauf.**

Freitag, den 24. Mai d. Js., nachm. 6 Uhr soll das

**Gras**

in der Flößwiese „Flurpötten" bei Lichtendorf öffentlich nummerweise meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft an Ort u. Stelle. 3411

Haus Ruhr b. Schwerte, den 15. Mai 1912.

Freiherrl. v. Rheinbaben'sche Rentei.

**Schneiderin**

sucht Kundschaft im Hause. Hole auch Stoffe ab, komme zur Anprobe und garantiere bei billigsten Preisen für guten Sitz. — Karte genügt. 3521

**M. Eichler,**
Ostenstraße 35a, III.

Knochenfunde sind
ihre Eigenart geben.
Höhlenbären und
leichts, verschiedenen
Körpergröße an.
Forschungen ein
sind und ein sichtiumer
wesen. Bei einer
gut sind diese Bäs
angekommen; große
loffer in die Höhle
begraben. Unter
solche, die augen
tiefer, Bohrer usw.
benutzt worden sind.
ser hochinteressan
e noch das Skelett
Knochenlammlung
reichfalls nur warm

en!
au,
daß

bot
on

8, 6
0, 17
6, 3

X
29

Verkauf.
den 24. Mai
chm. 6 Uhr

kas

ben
ft im Hause.
offe ab, komme
und garantiere
treffen für guten
genügt. 3521
e 35a, ut

Heidin
ft im Hause.
offe ab, komme
und garantiere
treffen für guten
genügt. 3521
e 35a, ut

Kutscher.
ft 1912.
herrl.
sche Kutsch.
ihr b. Schwerte,
3411
kauft an Ort
werden.
t erweisen
Landwirt
Lichtenhorst
Flur-
Spiele
Lichtenhorst
Flur-
Spiele


# Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

48. Jahrgang • Erstes und Größtes Tageblatt des Kreises • Haupt-Anzeigenblatt

**Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 119.** **Mittwoch, 22. Mai 1912.**





**Amerikanische Krösusse.** Bei einer Direktorensitzung der Nationalbank von Kansas erhob sich der Präsident der Bank und forderte alle die Direktoren auf, sich zu erheben, die mit einem Kapital von 40 000 ℳ zu arbeiten angefangen hätten. Es waren 25 Direktoren versammelt, deren gemeinsames Vermögen sich auf ca. 80 Millionen belief. Keiner der Herren erhob sich. Der Präsident ersuchte nun diejenigen aufzustehen, die mit einem Kapital von 20 000 ℳ angefangen hätten. Auch diesmal folgte keiner der Aufforderung.

„Nun, dann bitte ich die Herren, sich zu erheben, die mit 4000 ℳ begonnen haben."

Die Direktoren sahen einander an und lachten, blieben aber alle sitzen. Der Präsident wiederholte seine Aufforderung noch mehrere Male, wobei er jedesmal um 400 ℳ heruntering. Als er auf 800 ℳ angekommen war, stand einer der Herren auf. Die übrigen hatten alle ohne einen Pfennig Anlagekapital angefangen. Der Präsident selbst, der jetzt ungefähr zwei Millionen besitzt, hatte bei Beginn seiner Kurriere noch nicht einmal ein Paar Schuhe sein eigen genannt.

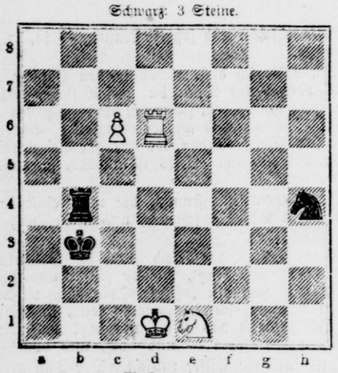
## Schach.

Bearbeitet von G. Schallopp.

### Aufgabe Nr. 250.

Endspielstudie von W. und M. Platoff in Riga.
(„Rigaer Tageblatt.")

Schwarz: 3 Steine.



Weiß: 4 Steine.

**Weiß zieht an und gewinnt.**

1. Td6—d3+ Kb3—a4
2. Dc7—c1 Td4—c4
3. Td3—d4! Tc4×d4+
4. Sc1—d3 Td4×d3+
5. Kd1—c2 Dc7—c4 5. Sd3—b2 + nützt Td4—c4
6. c1—c8D und gewinnt

### Partie Nr. 253.

Turnierpartie, gespielt zu Karlsbad am 22. August 1911.

**Damenbauernspiel.**

Weiß: K. Schlechter, Wien.
Schwarz: Dr. J. Perlis, Wien.

| Weiß: | Schwarz: |
|---|---|
| 1. d2—d4 | d7—d5 |
| 2. Sg1—f3 | Lc8—f5 |
| 3. c2—c4 | c7—c6 |
| 4. Dd1—b3 | Dd8—b6? |

Von zweifelhaftem Werte.

| | |
|---|---|
| 5. c4×d5 | Db6×b3 |

Sofort L15×b1 wäre besser gewesen. »The Field« meint, daß die Wendung anscheinend von Schlechter gut vorher durchgearbeitet, dem Gegner aber weniger bekannt war.

| | |
|---|---|
| 6. a2×b3 | Lf5×b1 |

Dieser Abtausch scheint jetzt notwendig. Wenn c6×d5, so 7. Sb1—c3 mit gutem Angriff.

| | |
|---|---|
| 7. d5×c6 | |

Eine hübsche kleine Falle, durch die Weiß einen Bauern gewinnt. Denn wenn Schwarz jetzt Lb1—e4 zieht, so folgt 8. Ta1×a7 Ta8×a7 9. c6—c7 und Weiß gewinnt. — Schwarz verliert in der Folge durch unaufmerksames Spiel einen zweiten Bauern und damit endgültig die Partie, die er sonst wohl noch hätte halten können.

| | |
|---|---|
| 7. . . . | Sb8×c6 |
| 8. Ta1×b1 | e7—e6 |
| 9. e2—e3 | Lf8—b4+ |
| 10. Lc1—d2 | Sg8—e7 |
| 11. Ld2×b4 | Sc6×b4 |
| 12. Lf1—b5+ | Se7—c6 |
| 13. Ke1—e2 | Ke8—e7 |
| 14. Th1—c1 | Th8—c8 |
| 15. Tc1—c4 | Ta8—b8 |
| 16. Tb1—a1 | a7—a6 |
| 17. Lb5×c6 | b7×c6 |
| 18. e3—e4 | Tb8—b5 |
| 19. Ta1—a4 | a6—a5 |
| 20. Tc4—c5 | Tc8—a8 |
| 21. Sf3—e5 | f7—f6 |
| 22. Ta4×b4 | |

Ein interessantes Manöver, durch das Weiß seinen Vorteil entscheidend verstärkt.

| | |
|---|---|
| 22. . . . | Tb5×b4 |

a5×b4 hat ähnlich 23. Se5×c6+ nebst 24. Tc5×b5 zur Folge.

| | |
|---|---|
| 23. Se5×c6+ | Ke7—d6 |
| 24. Sc6×b4 | a5×b4 |
| 25. Tc5—b5 | Ta8—a2 |
| 26. Tb5—b6+ | Kd6—c7 |
| 27. Tb6×c6 | Ta2×b2+ |
| 28. Ke2—d3 | Kc7—d8 |

Der schwarze König muß sich seinen Bauern nähern. Falls Tb2×g2, so 29. Te6—e7+ nebst 30. Te7×g7.

| | |
|---|---|
| 29. Te6—a6 | Tb2×f2 |
| 30. Ta6—a8+ | Kd8—e7 |
| 31. Ta8—a7+ | Ke7—f8 |
| 32. d4—d5 | Tf2×g2 |
| 33. d5—d6 | Kf8—e8 |
| 34. Kd3—c4 | Tg2—g4 |
| 35. Ta7—e7+ | Ke8—d8 |
| 36. Kc4×b4 | h7—h5 |
| 37. Kb4—c4 | h5—h4 |
| 38. b3—b4 | Tg4—g2 |
| 39. Te7—a7 | Tg2×h2 |
| 40. Kc4—d5 | Th2—e2 |
| 41. e4—e5!! | |

Sehr hübsch gespielt. Wenn Te2×e5+, so 42. Kd5—c6; wenn f6×e5, so 42. Kd5—e6.

| | |
|---|---|
| 41. . . . | Te2—d2+ |
| 42. Kd5—e6 | Kd8—c8 |
| 43. d6—d7+ | Kc8—b8 |
| 44. Ta7—a6 | Kb8—c7 |
| 45. Ta6—d6 | Aufgegeben. |

Wenn z. B. Td2×d6+, so 46. c5×d6+ Kc7—d8 47. b4—b5 h4—h3 48. b5—b6 h3—h2 49. b6—b7 h2—h1D 50. b7—b8T(D)‡.

## Humor.

Bildhübsch. Anna saß mit ihrem jungen Mann im Konzertgarten. „Sieh mal, Anna," sagte dieser, „das junge Mädchen dort am Nebentisch. Ist sie nicht bildhübsch?"

„Ja, gemalt ist sie wenigstens," versetzte die beleidigte Schönheit prompt.

Universalfrieden. „Ob wir es wohl jemals zu einem Universalfrieden bringen?"

„Nichts leichter als das, die Mächte brauchen nur übereinzukommen, daß im Kriegsfall der Sieger die Pensionen bezahlen muß."

**Auflösung des Rebus aus voriger Nummer:**

Der Beleidigte schreibt mit Stahl auf einem Marmorstein.

# Frauenherzen.

Von M. Eitner.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Dem Diener ließ sie bestellen, bei der Tafel noch ein Gedeck aufzulegen, da Besuch erwartet werde. Eine Gräfin Lonska durfte nie unhöflich erscheinen, selbst wenn das Erscheinen eines Gastes ihr gegen den Willen ging.

Als sie dann wieder den Salon betrat, umwoben von der zu ihr gehörenden, vornehmen Eleganz, fand sie Lutka schon anwesend.

Lutka hatte als Toilette das creme-farbene Spitzenkleid gewählt, das sie im vorigen Jahre an Christas Geburtstag getragen hatte, und hatte, wie damals, eine dunkelrote Rose an ihrem Gürtel befestigt.

„So einfach!" bemerkte die Gräfin.

Lutka wollte etwas erwidern, kam aber nicht dazu, da im selben Augenblick Doktor Hiller gemeldet wurde.

Wenige Sekunden später öffnete der Diener die Tür für den angemeldeten Besucher.

Völlig ruhig und sicher schritt Hiller sofort auf die Gräfin zu, küßte ihre Hand, blickte sie mit den großen, blauen Augen an und sagte: „Gnädigste Gräfin sehen mich wahrscheinlich nicht gern kommen, werden mich als einen Eindringling betrachten, der Ihnen etwas nehmen will, was Sie nicht gern entbehren, aber. . ."

Da stand Lutka neben ihm, legte ihren Arm in seinen und sagte: „Tante weiß alles, und wenn sie dich heute noch nicht gern kommen sieht, so wirst du ihr morgen desto willkommener sein. Unsere Verlobung traf sie zu unerwartet."

Die weltgewandte Gräfin war im Augenblick um das rechte Wort verlegen.

Wie ein Schauer schüttelte es sie, als sie in Hillers blaue Augen blickte und sich sagte, daß in vielleicht anderthalb Jahren über diese Augen sich stete Nacht legen würde.

In Hillers Wesen lag ein Etwas, das sie in den Pariser Salons nicht gewöhnt war, das sie aber doch interessierte und fesselte.

Endlich sagte sie: „Meine Nichte hat das Recht, sich ihren Lebensweg selbst zu wählen, ebenso den Gefährten für ihr Leben. Und — nun, vielleicht werden wir doch noch gute Freunde!"

Noch nie war Lutka der Gräfin durch ihr Wesen so reizvoll und bestrickend erschienen wie an diesem Abend, wo ihre Schönheit durch Glück geradezu verklärt erschien.

Eine selbstsüchtige Regung wallte in ihr auf, und wie Groll faßte es sie bei dem Gedanken, daß sie diesen Anziehungspunkt für ihre Salons hingeben sollte, nach Deutschland, nach Schlesien hin, in Kreise hinein, die ihr völlig fern standen. Hätte Lutka die Hand des Marquis d'Aubain angenommen, so hätte sie selbst sich, im Glanz der Stellung ihrer Nichte, noch lange sonnen und sich sagen können, daß Lutka das Glück ihr verdankte.

Nun kam alles so ganz anders.

Als das Diner vorüber war, und die drei im Salon standen, als der Kaffee serviert worden war, sagte die Gräfin plötzlich: „Wenn ich mich nun auch in alles Unerwartete finden muß, so möchte ich doch für ein Jahr Lutka noch bei mir behalten."

Lutka blickte die Gräfin an, als fasse sie den Sinn ihrer Worte nicht, und Hiller sagte: „Für ein Jahr, Frau Gräfin! Das sagen Sie und wissen doch, daß mir dann vielleicht nur ein halbes Jahr bleibt, um meine Frau sehen zu können."

In seinen Augen lag ein solches Staunen ausgedrückt, daß heiße Röte sich über das Gesicht der Gräfin ergoß, und sie sich durch ihre zum Ausdruck gebrachte große Selbstsucht geradezu klein erschien.

Zu ihrer Erleichterung wurde sie gerade jetzt an das Telephon gerufen, Hiller hielt Lutkas Hände und fragte tiefernst: „Bereust du, was du tatest?"

„Ja, entgegnete sie ebenso ernst, ich bereue, mir selbst ein ganzes Jahr voll Glück gestohlen zu haben."

„Daß ich dich gleich mitnehmen könnte," sagte Hiller. „Wenn ich dich nicht sehe, werde ich nicht glauben, daß du mir gehörst."

„Du wirst daran glauben," entgegnete sie leise, „aber," fügte sie schnell hinzu, „deine Mutter? Wird ihr die Tochter willkommen sein?"

„Wenn meine Mutter dich sieht, wird sie dich lieben."

Die Gräfin kam zurück.

Ihre letzte Bemerkung völlig ignorierend, erklärte ihr Hiller, daß er eigentlich beabsichtigt habe, bis ungefähr zum 22. Dezember in Paris zu bleiben, daß er nun aber seine Arbeiten in der Bibliothek der Sorbonne beschleunigen wolle und darum bitte, die Hochzeit für spätestens Mitte Februar festzusetzen. Er hoffte, die Parterrewohnung des Hauses, in welchem er jetzt mit seiner Mutter wohnte, mieten zu können, da sie durch Versetzung des bisherigen Inhabers frei geworden war.

„Hochzeit im Februar, gerade wie damals mit Maria," dachte die Gräfin.

Dann, als wollte sie gutmachen, wodurch sie

vorher gekränkt haben konnte, erklärte sie: „Ich werde im Januar mit Lutka nach Breslau übersiedeln und so lange dort bleiben, bis ich sie ganz in Ihre Hände gebe. Dann kann sie auch die Einrichtung ihres neuen Heims selbst überwachen."

„Das lohne Ihnen Gott der Herr, einen solchen Gedanken gefaßt zu haben," sagte Hiller und küßte die Hand der Gräfin, während Lutka ihr ins Ohr flüsterte: „Tante, ich dachte nicht, daß du so lieb, so gut sein könntest. Möge dir jede Stunde Zusammensein, die du uns schon vor der Hochzeit gönnst, besonders gesegnet werden. Du weißt ja, sehen kann er mich nur für kurze Zeit noch." — — — — — — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Doktor Hiller hatte recht. Als im Januar die Gräfin Lonska mit ihrer Nichte nach Breslau kam, als er seiner Mutter die Braut zuführte, als Lutka Frau Hillers Hand küßte und mit vor Erregung zitternder Stimme bat: „Oh, haben Sie mich ein wenig lieb," war aller Groll vergessen, und Frau Hiller wußte nur, daß sie dieses Mädchen, das für ihren Sohn ein Licht im Dunkel werden sollte, lieben mußte.

Ende.

## Gestern und Heute.

**Der deutsche Erzengel bei den Magyaren.** Eine ungarische Wochenschrift erzählt von einem Märchen, das bei den Ungarn in Siebenbürgen zu Hause ist und eines politischen Beigeschmacks nicht entbehrt. Die Geschichte behandelt die Vertreibung des ersten Menschenpaares aus dem Paradiese, wobei dem „deutschen Erzengel" Michael eine nicht gerade schöne Rolle zugeschrieben wird. Es heißt darin: „Als Gott der Herr entschlossen war, Adam und Eva aus dem Paradiese zu jagen, schickte er zu diesem Zweck zuerst den ungarischen Erzengel Gabriel zu ihnen. Adam und Eva waren durch die Frucht des verbotenen Baumes sehr klug geworden und strebten auf jede Weise sich zu helfen. Sie empfingen den Engel Gabriel mit einem großen Gastmahl, mit schönen Reden und Schmeicheleien, um sich ihn auf irgendeine Weise zu verpflichten. Sie erreichten auch ihren Zweck, denn dem Engel Gabriel tat es allmählich leid, seine freundlichen Wirte aus ihrem Aufenthalt vertreiben zu sollen, daß er zurückging und Gott den Herrn bat, einen anderen mit der leidigen Sache zu betrauen. Da schickte er den walachischen Engel Florian, denn er wußte, daß dieser viel genügsamer und nicht so großmütig sei. Adam und Eva saßen gerade bei Tisch, als Florian ankam, in Bundschuhen, den Hut unten, und einen Stock in der Hand. Er wünschte unterwürfig guten Tag und sagte, weshalb er gekommen sei. Hierauf schreit Adam ihn an und fragt ihn: „Hast du eine Scheiß?", worauf Florian „Nein!" stammelt und erschreckt in den Himmel zurückkehrt, um den lieben Herrgott zu bitten, ihn von dem schweren Amte zu entbinden. Jetzt schickte Gott den deutschen Engel Michael hinunter. Vor diesem erschraken Adam und Eva heftig und sie richteten schleunigst eine noch größere Mahlzeit an, um ihn zu erweichen. Sie trugen alles auf, was sie hatten, besonders gute Würste und starkes Bier. Der Engel Michael ließ sich auch alles vortrefflich munden; als er sich aber bis oben voll gegessen hatte, stand er auf, zog sein Schwert und rief: „Na, jetzt packt euch hinaus!" Adam und Eva baten ihn sehr, er möge barmherzig sein und solle bedenken, wie gut sie ihn bewirtet hätten. Aber der Engel Michael ließ sich nicht erweichen, sondern sagte: „Mussaj" und trieb die beiden hinaus. Seitdem muß jedermann dem „Mussaj" gegenüber nachgeben. Soweit die Erzählung. „Mussaj" ist ohne Frage das deutsche „Es muß sein!" und in dieser Bedeutung hat sich das Wort in der ungarischen Volkssprache eingebürgert.

## Welt und Zeit.

**Russische Giftmischer.** Interessante Mitteilungen über den schwunghaften Handel, der in Rußland mit gefälschten Medikamenten getrieben wird, weiß das Blatt „Golos Moskwy" zu machen. In Odessa sind nämlich in letzter Zeit zahlreiche Fälschungen medizinischer Präparate konstatiert worden. Das genannte Blatt meint nun, daß diese Spezialität talentvoller Odessaer Erfinder keineswegs eine Ausnahme bilde. In den kleinen Apotheken und Drogenhandlungen habe man viel mehr Chancen, ein Gläschen gestoßene Ziegelsteine, als wirklich ein patentiertes Präparat zu erhalten. Die Herren Besitzer dieser Institutionen verschreiben mit Vergnügen gefälschte Medikamente aus Odessa, Warschau und sogar aus Krementschug, und die Kranken nehmen irgendein Gemisch ein, welches mit Medikamenten überhaupt nichts zu tun hat. Die Kolonialwarenhandlungen sind einer polizeilichen und sanitären Kontrolle unterworfen. In jeder kleinen Bude, in welcher für kaum 10 Rubel Ware ist, machen die Polizei- und Sanitätsärzte ihre Besuche und setzen unerbittlich ein Protokoll auf, wenn sie gefälschte oder schlechte Produkte finden. Zuweilen wird dann über diese Protokolle berichtet, und der Kaufmann, welcher für 2 Pf. schlechte Wurst verkaufen wollte, sieht sich mit tiefer Trauer als Giftmischer gebrandmarkt. Ehrenwerte Apotheker, welche gestoßene Kreide anstatt Pyramidon verkaufen, schütteln, wenn sie solche Notizen lesen, vorwurfsvoll ihr Haupt und seufzen über diese „Betrüger" und verabreichen gelegentlich mit ruhigem Gewissen einem Polizisten, welcher soeben ein Protokoll über verdächtige Wurst aufsetzte, ein patentiertes Mittel aus Odessa. Häufig schlucken wohl auch die Sanitätsärzte selbst diese Präparate aus Odessa und Shitomir. Wenn also jede kleine Bude, welche mit Eßwaren handelt, einer strengen polizeilichen Kontrolle unterliegt, wie soll man sich da nicht wundern, daß die Apotheken und Drogenhandlungen keinerlei Kontrolle, wenigstens keiner faktischen, unterworfen sind. Es existiert wohl eine Medizinalbehörde, wie sie sich jedoch, abgesehen von ihren Kanzleischreibereien, betätigt, ist gänzlich unbekannt. Augenscheinlich ist diese ehrwürdige Institution mit Arbeit überhäuft. Es ist z. B. bekannt, daß es ihr erst nach mindestens zwei Monaten möglich ist, einen Erlaubnisschein zur Eröffnung eines zahnärztlichen Kabinetts auszustellen. Unter solchen Bedingungen mangelt natürlich der Medizinalbehörde die Zeit für eine tatsächliche Kontrolle der Apotheker und Drogenhandlungen. Man stelle sich also z. B. die Lage eines Schwertranken vor, der in festem Glauben und hoffnungsvoll die vom Arzt verschriebene Arznei schluckt und nicht ahnt, daß er im besten Falle einen indifferenten, im schlimmsten Falle einen geradezu schädlichen Schund einnimmt. In einigen großen, in ganz Moskau bekannten Drogenhandlungen ist man ja doch wohl vor Fälschungen gesichert, aber in einigen Dutzend Apotheken und Drogerien sind dafür die Chancen größer, daß man anstatt eines richtigen Heilmittels ein im besten Falle unschädliches Falsifikat erhält.

Blamables Ungeschick.
„Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

### Denkspruch.

Klage nicht, daß dir im Leben
Ward vereitelt manches Hoffen;
Hat, was du gefürchtet, eben
Doch auch meist dich nicht getroffen.

Rückert.

## Die Puppe aus Paris.

Skizze von E. Bauck.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Anne wiegte bedenklich den glatten, blonden Kopf hin und her. „Mama sagt aber, sie hätte die Puppe nur für ein artiges kleines Mädchen mitgebracht."

„Liebe Anne . . . ich . . . bin doch artig," erklärte ich weinerlich.

„Na Lisi, ich weiß nicht," meinte das Mädchen zweifelnd, während sie sich auf einen Küchenschemel setzte und mit großer Ruhe anfing, Rüben zu putzen.

Ich sah ihr zu und preßte dabei unwillkürlich die Hand auf den Magen. Mir wurde so wunderlich, mein Herz fing an zu kwopfen.

„Anne!" stöhnte ich.

„Aber Dickchen!" rief das Mädchen bestürzt, „du siehst mit einem Male so blaß aus. Was hast du?"

Ich konnte nicht mehr antworten. Anne sprang mir hilfreich bei, und es war sehr nötig.

O diese Bonbons!

In der Verzweiflung ließ ich meine Puppe fallen. Arme Lucie, ein neues Unglück! . . .

Am nächsten Tage lag ich sehr wohlbehütet in meinem Bettchen. Zum erstenmal in meinem Leben war ich krank.

Ein dicker, alter Herr kam am frühen Morgen zum Besuch.

„Sieh', mein Herzchen, das ist der Onkel Doktor," sagte Mama. Dann setzte sich der alte Herr zu mir ans Bett und nahm meine Hand in die seine.

„Nun strecke mir einmal die Zunge heraus," sagte er recht freundlich.

Ich sah ihn groß und entrüstet an. Er dachte wohl am Ende gar, ich wüßte nicht, daß so etwas nur die ungezogenen Kinder tun?

„Nun Kleine!" sprach er in demselben gütigen Tone weiter auf mich ein. „Willst du denn nicht tun, was dir der Onkel Doktor sagt?"

Also wirklich? Ich sollte? Schrecklich! Ich weiß selbst nicht, woher ich den Mut nahm, aber ich tat es. Dann verkroch ich mich jedoch schleunigst unter der Bettdecke.

Als ich endlich schüchtern den Kopf wieder hervorstreckte, beugte sich der Onkel Doktor plötzlich ganz tief zu mir herab und fragte leise:

„Nun sage mir einmal ganz heimlich, wie viele Bonbons hast du wohl eigentlich an dem Tage gegessen, ehe du krank wurdest?"

Ich sah mich schnell um, ob Mama nicht da war; dann flüsterte ich halb traurig, halb glücklich in der Erinnerung: „Wie viel? Ach, eine ganze Düte, Onkel Doktor."

„Eine ganze! . . . Oh! Ach . . . So, Hm. Ich verstehe!" Ein Lächeln glitt um die Lippen des alten Herrn.

Das kränkte mich im stillen nicht wenig. Wie konnte er wissen, was ich um meine Puppe aus Paris alles erduldet hatte!

Nach acht Tagen waren wir beide wieder gesund, du und ich, meine vielbewunderte Puppe, meine süße Lucie! Welch ein Wiedersehen! Deine frischen Wachsbäckchen küßte ich fast fort, und dann drückte ich dir aus lauter Liebe den Magen, damit ich deine helle Stimme einmal wieder hören konnte. Doch du schienst vor Schreck die Sprache verloren zu haben. Ueberhaupt hattest du dich verändert, wie ich leider sehen mußte. Deine früher so seidenweichen Locken waren recht struppig geworden! Auch wurde dir das Stehen schwer, und die Gehversuche mißglückten gänzlich. Endlich entdeckte ich, woran das lag, du hattest ja ein falsches Beinchen! Du warst durch deinen letzten Fall zur Invalidin geworden.

Da bemitleidete ich dich und weinte heiße Tränen auf dein Wachsgesicht. Das war wieder nicht gut, deine Schönheit litt noch mehr. Nun lief ich entrüstet mit dir zu unserem Mädchen.

„Guck mal, Anne," sagte ich weinerlich, „wie sieht meine Lucie aus?"

„Garstig," erklärte Anne im Brusttone der Ueberzeugung.

„Nicht wahr?" meinte ich kleinlaut. „Und sie ist doch eine Puppe aus Paris!"

„Ja so!" Anne lachte. „Weißt du, Lisi, wenn ich du wär'," sagte sie schelmisch, „da tät' ich mich von der Mama bald eine neue Pupp' wünschen. Mit der Französischen ist's aus!"

So war dein Urteil gesprochen, arme Lucie! Zu meiner Schande mußte ich es mir gestehen: von der Stunde an liebte ich dich nicht mehr. Du warst häßlich geworden, und so vorwurfsvoll du mich auch ansahst mit deinen großen, runden Glasaugen, ich konnte dir das nicht verzeihen. Bald wurdest du nur noch in den Ecken meines Spielschränkchens geduldet, und wie oft stieß ich dich selbst da noch fort!

Dann kam Weihnachten, und das gute Christkind erfüllte wieder meine hundert Kinderwünsche.

Da gab es Puppen! Ach, und alle waren sie so schön! Nun vergaß ich dich völlig, arme Lucie. Und wo du dann schließlich geblieben warst — ich wußte es nicht. Hin und wieder dachte ich wohl noch mal flüchtig an dich, wie an eine Tote, denn ich hatte dich ja doch lieb gehabt, sehr lieb.

*

Einst so schön und jetzt so traurig — ja, ja, das ist Puppenlos.

Nun halte ich dich wieder in den Händen, armes, kleines, verstaubtes Ding du. Eine liebe, wehmütige Erinnerung bist du jetzt für mich, die mich grüßt aus der Kindheit, lächelnd und weinend zugleich. Vorbei, vorbei die sonnigen Stunden, wo wir glücklich miteinander spielten, du und ich. Alles ist anders, so anders geworden.

Die Lippen sind stumm, die mich einst in Liebe geküßt, mein Kleid ist schwarz, und mein Herz so einsam. Mich friert.

Wieder streicht der Wind durch die Bodenluken — wie er pfeift und singt, wie er seufzt und schluchzt! Auch er war mal ein lustiger Spielgefährte, der uns Märchen erzählte, im Sommer so leise, im Winter so laut. Ja, ja, und das alte Haus steht noch wie einst, scheinbar unverändert — und doch, und doch!

Hall—lall, die Ostsee rauscht. Der Ton greift mir ans Herz — er tut mir wohl, und er tut mir weh. Es rauscht und rauscht — wer kennt es nicht? Es ist ja das Lied des ganzen Menschentums, vom Kommen und Gehen, das Lied der ewigen Sehnsucht, die wir alle in uns tragen.

*

** **(Das Große Los)** im Betrage von 500 000 Mark der 226. Königl. Preuß. Klassenlotterie fiel in der vorgestrigen Nachmittagsziehung (8. T.) auf die Nr. 179 124. Dieses wird in Abteilung 1 in der Kollekte von Tramm in Tönning (Schleswig-Holstein) und in Abteilung 2 in der Kollekte von Heinecke in Magdeburg gespielt.

** **(Abnahme der Nachtigallen.)** Eine betrübende Wahrnehmung wollen Naturfreunde im Sauerlande gemacht haben, nämlich das Abnehmen der Nachtigallen. Als Ursache wird angenommen das Ausroden des Buschwerks, der Wallhecken und dergleichen, weil hierdurch den Vögeln die Nistgelegenheit geraubt wird. An Stellen, wo man sonst Jahr für Jahr den befiederten Sänger der Nacht hören konnte, ist es jetzt stumm und still. Dieselbe Wahrnehmung hat man auch hier und in der näheren Umgebung gemacht, wo noch vor einem Jahrzehnt Nachtigallenschlag an zahlreichen Stellen zu hören war.

** **(Ein schweres Gewitter)** ging gestern über einen Teil des Sauerlandes nieder, das einen gewaltigen Regenfall verursachte. Die Wassermengen richteten in den an den Berghängen liegenden Gärten teilweise erheblichen Schaden an.

** **(Obstbauverband.)** Am Sonnabend, den 1. Juni 1912, wird der Obstbauverband für Westfalen und Lippe zu Hohenlimburg einen eintägigen praktischen und theoretischen Kursus zur Bekämpfung der Obstbaumschädlinge, speziell Blutlaus, abhalten. Der Kursus beginnt vormittags 9 Uhr und wird unentgeltlich abgehalten. Personen, die sich für den Kursus interessieren und an dem Kursus teilnehmen wollen, können sich bis zum 24. dieses Monats im Rathause zu Hohenlimburg, Zimmer Nr. 6, melden, woselbst auch die näheren Bedingungen einzusehen sind.

** **(Ein westf. Provinzialausschuß)** für die National-Flugspende soll auf Veranlassung des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen gegründet werden. Es findet am 23. dieses Monats im Stadtverordnetensitzungssaale zu Dortmund eine Besprechung über die Organisation der Nationalflugspende statt, in der allgemein die Richtlinien der weiteren Organisation festgelegt werden sollen.

** **(Westfalenfahrt zur Wasserkante.)** Der westfälische Provinz-Verband des Deutschen Flotten-Vereins veranstaltet in der Zeit vom 28. Juni bis 4. Juli ds. Js. eine Sonderfahrt nach Bremen-Bremerhaven-Helgoland-Wilhelmshaven. Aus allen Teilen der Provinz sind bereits Anmeldungen für die Teilnehmer an der Fahrt eingegangen, sodaß mit einer größeren Beteiligung gerechnet werden kann Eine bessere Gelegenheit, mit geringen Kosten und in verhältnismäßig kurzer Zeit eine Fülle von Sehenswürdigkeiten und Einrichtungen der Handels- und Kriegsmarine in Augenschein zu nehmen, dürfte sich in absehbarer Zeit nicht wieder bieten. Programme sind durch den westfäl. Provinz-Verband des D. F.-V. in Dortmund zu beziehen. Die Kosten für den Aufenthalt in Bremen, Dampferfahrt nach Helgoland und Wilhelmshaven einschl. Unterkunft in Hotels, Verpflegung, Führung, Trinkgelder, usw. betragen pro Teilnehmer 57 Mark, die an das Bankhaus Wiskott & Co. in Dortmund einzusenden sind.

** **(Ein Blinden-Konzert)** findet heute abend 8½ Uhr im Hotel Ostermann statt. Es werden Geigen- und Gesangvorträge geboten. Im Interesse der des Augenlichtes beraubten armen Künstler möchten wir den Besuch des Konzerts bestens empfehlen.

** **Westhofen,** 22. Mai. (Das Kreiswasserwerk) läßt augenblicklich auf der linken Ruhrseite bis fast an die Grenze der Gemeinde Ergste mehrere Sammelbrunnen errichten und Rohrleitungen legen. Das große Werk selbst mit den vielen Beamten- und Arbeitshäusern gleicht einer Villenkolonie.

** **Westhofen,** 22. Mai. (Der Marktplatz) soll laut Beschluß der Gemeindevertretung mit beiden angrenzenden Straßen, Wilhelm- und Marktstraße, in gleiche Höhe gebracht werden. Die umfangreichen Erdarbeiten — es handelt sich um zirka 600 Kibikmeter Bodenbewegung — werden von dem Bauunternehmer Dommermühl ausgeführt.

** **Hennen,** 22. Mai. (Repräsentantenwahlen.) Am Sonntag fanden nach dem Gottesdienste die Repräsentantenwahlen der evangelisch-reformierten Kirchengemeinde statt. An Stelle der ausscheidenden Repräsentanten Kettenschmied H. Schmidt-Rheinermark und Schmiedemeister Louis Kirberg-Kalthof wurden der Wirt Wilhelm Kirchhoff am Lehmufer und der Stellmachermeister D. Schewe zu Kalthof gewählt.

** **Hennen,** 22. Mai. (Revolverheld.) Ein böses Ende nahm für den Gärtnergehilfen L. Mackrodt aus Vörde ein Besuch, den er im März dieses Jahres der Familie des Gärtners König hierselbst machte. Am Abend des 31. März befand sich der Genannte in der Wirtschaft von Egen, wo er ein ziemlich großes Wort führte und einige junge Burschen als „Hennener Schnösels" bezeichnete. Es kam natürlich zum Wortstreit und die Getränkten beschlossen, den Großmogul durchzubläuen. Dieser aber erklärte, indem er den Revolver zog, er schieße einen durch die Knochen, dann sollten die andern schon laufen. Daraufhin sprang er aus dem Fenster, lief quer über die Wiese, sprang dann über den Zaun und schoß den ruhig auf der Chaussee stehenden 19jährigen Arbeiter F. Krämer, der gar nichts mit der Sache zu tun hatte, auf drei Schritte eine Kugel in den Kopf. Die Hagener Strafkammer verurteilte ihn zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis Sechs Wochen Gefängnis werden durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet.

## Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 22. Mai. (Ein Ehedrama) spielte sich gestern abend im Hause Stahlwerkstraße Nr. 8 ab. Dort erschoß der Bergmann August Oeberick seine Frau, von der er seit einiger Zeit getrennt lebte. Dann richtete er die Waffe gegen sich selbst und brachte sich drei Schüsse bei, die ihn lebensgefährlich verletzten. Oe. wurde ins Krankenhaus übergeführt. Die Leiche der Frau wurde beschlagnahmt.

* **Kirchen** (Sieg), 22. Mai. (Eigenartige Todesursache.) In Alsdorf fiel das 4 Jahre alte Kind eines dortigen Eisenbahnbeamten so unglücklich hin, daß ihm die Stange eines Schirmes ins Auge drang, das Gehirn durchbohrte und an der anderen Kopfseite wieder herausdrang. Trotzdem sofort ärztliche Hilfe zur Hand war, starb das unglückliche Kind.

* **Düsseldorf,** 22. Mai. (Das zweite Opfer.) Auch der zweite der bei der Gasvergiftung in dem Hause der Witwe Metzgermeister Dobois, Friedrichstraße, besinnungslos aufgefundenen Metzgergehilfen, namens Boswinkel, ist in den städtischen Krankenanstalten vergangene Nacht gestorben. Der dritte Gehilfe Werner hat das Bewußtsein wieder erlangt, es geht ihm besser.

## Italienisch-türkischer Krieg

### Kriegkosten und Blutopfer.

Die italienische Regierung veröffentlicht fast gleichzeitig zwei amtliche Mitteilungen über die Opfer, die dieser Krieg erfordert. Opfer an Geld und vor allen Dingen an Blut. Diese letzteren sind nie zu unterschätzen, aber sie sind nach den amtlichen italienischen Mitteilungen jedenfalls geringer, als allgemein angenommen wurde. Ein erstes amtliches Verzeichnis am 2. März enthielt die Namen von 33 Offizieren und 726 Mann an Toten, ihren Wunden Erlegenen und Vermißten, ein zweites Verzeichnis, das soeben erscheint, fügt dem die Namen von 21 Offizieren und 153 Mann hinzu. Im ganzen betrüge der italienische Verlust also 54 Offiziere und 859 Mann. Das ist ein Beweis bei siebenmonatlicher Kriegsdauer für die durch die abnormalen Verhältnisse des Feldzugs herbeigeführte schleppende Art des Kampfes. Im ganzen verdienen nur vier Gefechte wirklich diesen Namen, was die Verluste betrifft: Schara Schat am 23. Oktober, Sidi Mesri am 26. Oktober, Bir Tobras am 19. Dezember und Bongasi am 12. März. Als die erste Verlustliste herauskam, zweifelte man vielfach an ihrer Vollständigkeit und Aufrichtigkeit. Diese Zweifel haben sich aber doch nicht als begründet erwiesen. Es ist kein Fall bekannt geworden, in dem der Tod eines Heeresangehörigen vorheimlicht worden wäre, und so darf man auch der jetzigen Gesamtliste Glauben schenken. Allerdings fehlt darin die sehr bedeutende Anzahl der namentlich im Oktober und November an Krankheiten Gestorbenen. Noch jetzt enthalten die zwischen Italien und Libyen unausgesetzt hin- und herfahrenden Hospitalschiffe mehr Kranke als Verwundete. Für deren Ziffer liegen aber keine amtlichen Angaben vor, und man kennt daher auch die Zahl der Toten nicht. Auf alle Fälle wird aber dieser Krieg, wenn auch die Verblendung der Italiener im vorigen September überhaupt nicht mit ernsthaften Opfern rechnete, weit weniger Opfer kosten, als jeder ernsthafte Landkrieg in einer einzigen wirklichen Schlacht. Das Mißliche ist nur, daß die Notwendigkeit, für die endgültige Unterwerfung des Landes Opfer zu bringen, sich über Jahre und Jahrzehnte hinausziehen kann.

Dasselbe gilt von den Geldopfern. Da prunkt die italienische Schatzverwaltung geradezu damit, daß der Krieg bisher weniger koste, als man zur Verfügung habe, und weit weniger, als man namentlich im Auslande stets angenommen habe. Eine Kostennachweisung über die Kriegsausgaben vom 29. September 1911 bis 1. Mai 1912 beziffert diese mit 208 Millionen für das Heer und 44 Millionen für die Flotte. Rechnet man dazu im selben Durchschnittsverhältnis 36 Millionen für den laufenden Monat, so kämen die Kriegskosten bis Ende Mai auf rund 290 Millionen. Darin sind aber nicht einbegriffen 42 Millionen, die indirekte Folgen des Kriegs sind, insofern sie die Kosten der Friedenspräsenzerhöhung um 24 Bataillone darstellen zum Ausgleich für die dauernd in Afrika verbleibenden Truppen. Immerhin sind auch rund 350 Millionen, die man mit allen indirekten Militär- und Zivilausgaben als die Summe bezeichnen kann, die ohne den Krieg der italienische Staatsschatz nicht hätte auszugeben brauchen, keine Summe, die bisher den Italienern Sorge gemacht hat.

Jetzt erst beginnt der Krieg auch die Dauer von sechs Monaten zu überschreiten, auf die man sich seit Oktober gefaßt gemacht hatte. Jetzt erst beginnt eine Periode, in der die Geldbeschaffung bei längerer Kriegsdauer größere Opfer erfordern kann. Das Bedenklichste bleibt aber auch das, daß mit dem Abschluß der Feindseligkeiten die finanziellen Lasten keineswegs aufhören. Erstens wird kein Friede zustande kommen, ohne eine erhebliche Zahlung unter irgend einem Titel an die Türkei, was immer auch die Hyperchauvinisten in Italien heute dagegen sagen mögen. Und dann wird die lange und kostspielige Kolonisationsarbeit in Libyen beginnen, die erst nach Jahren, wenn nicht Jahrzehnten, sich mit Gewinnen im Budget geltend machen kann. Der Stolz der Schatzverwaltung auf die Lage der Finanzen hat also mehr Berechtigung für die letzten sieben Monate als für die Zukunft.

## Die Herabsetzung der Altersgrenze.

Nach dem Einführungsgesetz zur Reichsversicherungsordnung hat der Bundesrat im Jahre 1913 die gesetzlichen Vorschriften über die Rücklagen bei den Berufsgenossenschaften und im Jahre 1915 die gesetzlichen Vorschriften über die Altersgrenze zur erneuten Beschlußfassung vorzulegen. Zur Vorbereitung für die Entschließungen des Bundesrats fanden am 13. und 14. dieses Monats im Reichsamt des Innern mit Sachverständigen der Bundesregierung Beratungen statt, zu denen auch Mitglieder des Reichstags, sowie Vertreter der Berufsgenossenschaften und der Landesversicherungsanstalten eingeladen waren. Die Beratungen sollten dazu beitragen, für die künftigen Entschließungen der gesetzgebenden Körperschaften einwandfreie Unterlagen zu gewinnen, namentlich festzustellen, nach welchen Richtungen, die Sachverständigen und die Beteiligten die Beschaffung von statistischem Material für wünschenswert hielten. In den Verhandlungen ist eine Uebereinstimmung über die vorbereitenden Untersuchungen erzielt worden. Die Erörterungen von Einzelfragen bleibt späteren Verhandlungen vorbehalten.

## Letzte Drahtmeldungen.

### Die Trauerfeier für Prinz Georg Wilhelm von Cumberland.

**Friesack, 22. Mai. Gestern nachmittag fünf Uhr fand von dem Dorfe Nackel die Ueberführung der Leiche des Prinzen Georg Wilhelm von Cumberland und seines Kammerdieners v. Greve nach Friesack statt. Zu den Trauerfeierlichkeiten waren erschienen Prinz Eitel Friedrich, Prinz August Wilhelm und andere hohe Herrschaften. Eine Schwadron Rathenower Ziethenhusaren ritt dem Trauerzuge von Friesack entgegen. Von Friesack erfolgte sodann die Ueberführung der Leiche mit dem fahrplanmäßigen Zuge abends 7 Uhr über Berlin nach Gmunden. Anläßlich des Todes des Prinzen Georg Wilhelm trafen in Gmunden bereits weit über 100 Beileidstelegramme ein; fast alle europäischen Fürstenhöfe kondolierten.**

### Schiffsuntergang.

**Kiel, 22. Mai. Der von der Ostsee in Kiel angekommene Dampfer „Adele" hat bei Bornholm Schiffstrümmer und ein Holzfloß mit zwei Leichen von dem Dreimastschoner „Agnes" aus Raumo gesichtet. Der Schoner, der nach Flensburg bestimmt war, ist zweifellos mit seiner aus 8 Mann bestehenden Besatzung untergegangen.**

### Fürstbischof Kopp.

**Breslau, 22. Mai. Wie die „Schlesische Volkszeitung" meldet, ist an dem Fürstbischof Dr. von Kopp eine Operation vorgenommen worden, die der Patient gut überstanden hat. Die Abendtemperatur war 37,6 Grad, die Herztätigkeit befriedigend.**

### Grausiger Fund.

**Breslau, 22. Mai. In einem hiesigen Garten wurde bei Ausschachtungsarbeiten in einer Tiefe von 1½ Meter das Gerippe zweier Menschen gefunden. Nähere Einzelheiten fehlen noch, doch glaubt man, daß es sich um einen Mord handelt.**

### Einnahme der Insel Kios.

**Rom, 22. Mai. Admiral Biale meldet durch Funkenspruch von Bord des Schlachtschiffes „Viktoria Emanuele": Gestern früh erschien das Schlachtschiff „Napoli" vor der Insel Kios. Der Kaimakan, die Gendarmerie und die türkischen Zivilbehörden ergaben sich.**

### Die Ausweisung der Italiener.

**Konstantinopel, 22. Mai. Das Irade des Sultans betreffend die Ausweisung der Italiener ist gestern veröffentlicht; am meisten werden von der Maßnahme die Juden betroffen.**

### Schweinemarkt.

Der heutige Schweinemarkt war mit zirka 150 Tieren beschickt. Die Preise sind die bisherigen geblieben. Es wurden bezahlt für 6 Wochen-Ferkel 22 bis 24 Mark, für 8 bis 10 Wochen alte Tiere 32 bis 34 Mark. Der Handel ware recht still.





Grosser Extra-Verkauf
von
**Modell-Hüten**
Die noch vorhandenen Pariser Modelle und Kopien in den bisherigen Preislagen von **15 bis 30 Mk.** verkaufe ich von
**Mittwoch bis Samstag**
**zu jedem nur annehmbaren Preise**
**Marie Sporleder**
Modernes Spezial-Haus für Damen-Putz

Unsere an der **Kreuzstraße errichteten Neubauten** bestehend aus je 6 graden Zimmern und 3 Kellern nebst Stall und großem Garten sind unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. 3516
**Stelbrink & Frage,** Baugeschäft.

**Abgeschl. Etagen**
**von 4 Zimmern** mit allen Bequemlichkeiten und Garten per sofort oder später zu vermieten.
**Wilhelm Luck,**
25 Königstraße.

**Eine schöne Wohnung**
zum 1. November zu vermieten. 3520
**Fr. Krämer,** Billigst.

2 schöne abgeschlossene
**Zimmer**
(I. Etage) möglichst an junge Leute zu vermieten. 3101
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Dr. Thompson's Seifenpulver**
(Schutzmarke Schwan)
spart Arbeit, Zeit, Geld.
**Paket 15 Pfennig**

Cravatten
Serviteurs
Manschetten
Westengürtel
billigst im
Kaufhaus Otto Marx
Schwerte.
3598

Ruhige anständige Familie sucht zum 1. Oktober eine
**Wohnung**
von 4 Zimmern mit Stall und Garten. Zu erfragen in der Expedition ds. Bl. 3539

Zum 15. Juni oder 1. Juli
**3 Zimmer-Wohnung**
eventuell mit Garten, gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung. 3593

**Billig! Billig!**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Stampfzucker | Pfund | 25 | Pfg. |
| Würfelzucker | „ | 27 | „ |
| Candis | „ | 30 | „ |
| Weizenmehl | | 14, 15, 16 | „ |
| Speck | 5 Pfund | 375 | „ |
| Preisselbeeren | Pfund | 45 | „ |
| Riesenerbsen | „ | 15 | „ |
| Schmalz gar. rein | „ | 58 | „ |
| Pflanzenbutter | „ | 78 | „ |

empfiehlt 3603
**Kaufhaus für Lebensmittel**
**Brückstrasse 23.**

**Familien-Drucksachen**
liefert schnellstens
**Carl Braus** :-: Schwerte · Ruhr, Gr. Marktstr. 3-5.

# Nicht durch Bekanntmachung billiger Preise für einige Tage, sondern durch Wahrnehmung meiner **fortlaufend, billigstgestellten Angebote sparen Sie viel Geld.**

Aufmerksame Bedienung! Auf Wunsch werden die Waren franko Haus geliefert!

## Für die Pfingstbäckerei

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Weizenmehl 000** weiss und hochbackend, bei 10 Pfund | | | 13 Pfg. |
| **Feinstes Kaisermehl** | | Pfund | 16 Pf. |
| **Stampfzucker** | | | 24½ Pf. |
| **Feinste süsse Mandeln** | | Pfund | 128 Pf. |
| **Rosinen** ohne Steine | | Pfund | 53 Pf. |
| **Korinthen** gereinigt und entstielt | | Pfund | 33 Pf. |
| **Backpulver** | 10 | Pakete | 42 Pf. |
| **Backpulver** mit Prämienbons | 3 | Pakete | 20 Pf. |
| **Citronen-Essenz** | | Glas | 7 Pf. |
| **Citronat** (Succade) | | Pfund | 55 Pf. |
| **Himbeersaft** gar. rein | | Pfund | 55 Pf. |
| **Puddingpulver** | 10 | Pakete | 42 Pf. |
| **Puddingzucker** m. Prämienbons | 3 | Pak. | 25 Pf. |
| **Rote Grütze** | 3 | Pakete | 25 Pf. |
| **Preisselbeeren** in Zucker eingekocht | | Pfund | 45 Pf. |

Feinste dicke frische **Trinkeier** 19 Stück 100 Pf.

**Feinste Molkereibutter** in Paketen Pfund 128 Pf.

**Gebrannter Kaffee**
eine hochfeine Pfingstmischung
Pfund 145 Pf.
Reinschmeckend und hocharomatisch.
**Malzkaffee** Pfund 25 Pf.

**Palmona** Pfund 79 Pf.

**Margarine.**
Diesem Artikel widme ich ganz besondere Aufmerksamkeit und liefere ich in meiner Spezial-Marke:
**Siegerin** das Pfund zu 95 Pf.
etwas, von keiner Seite Erreichtes.
Billigere Qualitäten schon zu 55, 65, 80 Pf. per Pfund.

Zugabebons auf Kaffee und Margarine.

## Diverse Waren

| | | |
|---|---|---|
| **Süsse Pflaumen** | Pfund | 30, 38 Pf. |
| **Ringäpfel** | Pfund | 44 Pf. |
| **Schmorbirnen** halbe Frucht | Pfund | 30 Pf. |

## Weichkochende Hülsenfrüchte

| | | |
|---|---|---|
| **Gelbe Erbsen** | Pfund | 14 Pf. |
| **Weisse Bohnen** | Pfund | 16 Pf. |
| **Linsen** | Pfund | 16 Pf. |
| **Ia. Fassbohnen** | Pfund | 28 Pf. |
| **Ia. Sauerkraut** | Pfund | 16 Pf. |
| **Ia. Holländer Käse** | Pfund | 65 Pf. |
| **Ia. Limburger Käse** | Pfund | 42 Pf. |
| **Ia. Kunsthonig** | Pfund | 28 Pf. |
| **Frischobst-Marmelade** | Pfund | 29 Pf. |
| **Apfelkraut** gar. rein | Pfund | 45 Pf. |
| **Rübenkraut** | Pfund | 16 Pf. |
| **Pflanzenbutter** m. Süssrahmzusatz | Pfund | 90 Pf. |
| **Kochsalz** | Pfund | 9 Pf. |
| **Soda** crystallisiert | 3 Pfund | 9 Pf. |

# L. Weinberg, Schwerte, Hüsingstrasse 26.

Fernsprecher 56.
Verkaufsstelle: Rosenweg (Schwerter Brotfabrik).

---

# Farbige Pfingst-Postkarten

**4 Stück 10 Pfg.**
zu haben in der
**Buchhandlung Carl Braus**
Schwerte (Ruhr), Grosse Marktstrasse 3-5.

---

**Herren-Anzüge**
**Burschen-Anzüge**
**Knaben-Anzüge**
nur Neuheiten
empfiehlt billigst 3595
**Kaufhaus Otto Marx**
Schwerte, Ostenstrasse 20.

---

**Berthold Auerbach**
Ausgewählte Werke
3 Leinenbände Preis Mk. 4.50
sind vorrätig in der
**Buchhandlung Carl Braus**
Schwerte (Ruhr), Grosse Marktstrasse 3—5.

---

**Das grösste Möbelgeschäft der Provinz**
Alle Besucher Dortmunds müssen unsere Möbelpassage sowie unsere neuen Ausstellungsräume gesehen haben, um sich ein richtiges Bild von modernen, gediegenen Wohnungs-Einrichtungen machen zu können. Unsere anerkannt billigen Preise für wirklich gute Möbel überraschen jeden Besucher unserer Ausstellung. — Unser Katalog wird franko zugesandt.
Möbelfabrik
**Gebr. Eppinghausen, Dortmund.**

---

**Billiges Pfingst-Angebot**
Im grössten Spezial-Putz-Geschäft am Platze
**A. Kauthold Witwe**
kaufen Sie am vorteilhaftesten. 3602
**Enorme Auswahl!** **Billigste Preise!**
Die noch vorrätigen Modelle werden
∴ äusserst billig abgegeben. ∴
Engros-Lager: Grünstrasse 1.
Fernsprecher 189 und 153.

---

Ein solider
**Invalide**
sucht dauernde
**Beschäftigung.**
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Ztg. 3510

---

Täglich frischen
**Salat und Melde**
empfiehlt
Frau Eisleben, Kuhstr.
3607

---

**Favorit-Modenalbum**
(60 Pfg.)
**Favorit-Schnittmuster**
Allein-Verkauf für Schwerte
**Kaufhaus OTTO MARX.**
Ostenstrasse 20.

---

Reizende Neuheit!
**Blumentöpfe, Blumenampeln** aus Naturholz.
**Wilh. Streck, Bonn.**
Umsonst reichhalt. Muster-buch Nr. 10.
3416

---

**Das ganze Jahr**
erhält man bei uns fast
**auf alle Waren**
Rabatt, auf viele Artikel sogar bis zu
**23 Proz. Rabatt**
was von keiner Konkurrenz geboten wird.
**Eier wieder billiger**
bekannte Qualität, unsortiert
**18 Stück nur Mk. 1.00.**
**A. Peiffers Spezialgeschäft**
G. m. b. H. 3605

---

**Rechnungsformulare**
empfiehlt billigst
**Carl Braus**, Schwerte-Ruhr, Grosse Marktstrasse 3—5.

---

**Jos. Ehrhard,**
Weingutsbesitzer
Rüdesheim a. Rhein
empfiehlt seine zum grössten Teil selbstgezogenen 2067
**Weine**
Man verlange Preisliste. 2926

---

Von jetzt ab finden meine
**Sprechstunden**
von 10½—12 Uhr vorm. und 2—4½ Uhr nachmittags statt.
**Dr. Schneiders**
Spezialarzt 3330
für Kinderkrankheiten,
**Dortmund,**
Ostenhellweg 11.
— Fernsprecher 3630. —

---

**Strickmaschinen**
mit Mark 30—50 Anzahlung.
Illustr. Katalog gratis. 3123
**P. Krisch, Braunschweig.**

---

**10—20 Mk. tägl. Verdienst** durch leichte Fabrikationen. Prospekt gratis. **Heinr. Heinen, Mülheim-Ruhr-Broich.**

---

# Korsetts!

In dieser Abteilung bringe ich eine Fülle der neuesten Fassons und bewährtesten Fabrikate.

Ich empfehle:
Directoire-Korsetts
Frack-Korsetts
Gestrickte Korsetts
Kinder-Korsetts
Gesundheits-Leibchen
Korsett-Schoner 3594
Kaufhaus
**Otto Marx**
Schwerte
Ostenstrasse 20.

---

**Schrankspitzen**
empfiehlt
**Buchhandlung Cal Braus**, Grosse Marktstrasse 3—5.

---

## Hinweis.

Von Haus zu Haus pflanzt sich die Kunde der überraschenden Erfolge, welche die „Superior"-Fahrräder der Firma
**Hans Hartmann A.-G., Eisenach,**
aufzuweisen haben. Beachten Sie den der heutigen Ausgabe unseres Blattes beiliegenden Prospekt der Firma, der eine Inhalts-Uebersicht des reichhaltigen Kataloges enthält.

Wollen Sie in den Genuß der Vorteile kommen, welche die Firma ihren Kunden bietet, so trennen Sie die Postkarte des Prospektes ab und verlangen mittels derselben gratis und franko Zusendung der erwähnten Preisliste. Bemerkt sei noch, daß die Firma Hans Hartmann A.-G., Eisenach, das Renommee eines Welthauses der Branche besitzt und der Käufer daher nicht das geringste Risiko hat.

3604 **Die Geschäftsstelle.**